Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 292. Breslau, Donnerstag den 12. December 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Um allen Mißverständnissen bezüglich des Löschdienstes bei den etwa noch im Laufe dieses Jahres ausbrechenden Feuern zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht: daß das am 7. December c. auf der Neuen Taschenstraße entstandene Feuer für das Zweite in diesem Halbjahre angenommen wird. Hiernach sind diejenigen Löschpflichtigen, welche einen, auf das 1ste, 3te und 5te Feuer lautenden Feuerzettel empfangen haben, verbunden: bei einem etwa in diesem Jahre noch ausbrechenden 3ten also nächstem Feuer und dann bei einem etwaigen 5ten Löschhilfe zu leisten.

Breslau den 9. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Zinsen-Zahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johanni bis Weihnachten 1844 an den Tagen vom 19ten bis zum 31. December c. einschließlich, mit alleiniger Ausnahme der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Hauptkasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen werden zugleich aufgefordert, Behufs der Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligationen nach der Reihefolge,
2) den Kapitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zinstermine, und
4) den Beitrag der Zinsen

speziell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau den 3. Decbr. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 10. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrathe, Grafen v. Merveldt zu Beckum, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Superintendenten und Pastor primarius Müller zu Ohlau den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Organisten Floegel in Brieg, so wie dem katholischen Küster und Schullehrer Weiß zu Körnitz, Regierungs-Bezirk Oppeln, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig zurückgereist.

Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel v. Donnersmarck, ist von Breslau hier angekommen.

Se. Durchlaucht der königl. dänische General-Major, Prinz Friedrich zu Hessen, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

∗∗∗ Schreiben aus **Berlin**, 9. December. — Unter den zahlreichen jetzt hier anwesenden erlauchten Fremden zieht in diesem Augenblick der junge Prinz Friedrich von Hessen sowohl in Beziehung auf das traurige Schicksal, schon in den ersten Jahren seiner Ehe eine so liebenswürdige Gemahlin durch den Tod verloren zu haben, wie durch seine präsumtive hohe Bestimmung die Aufmerksamkeit auf sich. Am heutigen Tage wird sich der Königl. Hof mit seinen Gästen in das Theater der Königsstadt begeben, wo auf Befehl Sr. Majestät eine Vorstellung der Oper „die Vestalin" von Mercadante stattfindet. Seit vorgestern findet das bereits schon in öffentlichen Blättern erwähnte Gerücht, daß der Präsident des Ober-Censurgerichts, Bornemann, als Director in das Justizministerium versetzt werden wird, einige Consistenz. Man setzt jetzt dieser Nachricht hinzu, daß derselbe bei dieser Veränderung auch alle seine übrigen Aemter niederlegen wird, um sich gänzlich und ausschließlich dem neuen Berufskreise zu widmen. In Beziehung auf die nähern Verhältnisse desselben finden zwei Auslegungen statt. Nach der Einen würde der Geh. Rath Bornemann allein die Stelle eines Directors des Ministeriums bekleiden und der Wirkl. Geh. Ober-Justiz-Rath Ruppenthal wegen einer zunehmenden Schwäche seines Augenlichts in den Pensionsstand treten. Nach Andern würde Herr Bornemann Director einer neu zu gründenden Abtheilung für die östlichen Provinzen werden. Für die durch den Tod des hochverdienten Wirkl. Geh. Rath v. Vinke erledigte Oberpräsidentenstelle in der Provinz Westphalen werden bereits verschiedene Candidaten namhaft gemacht. Vorzugsweise hört man den jetzigen Vice-Präsidenten der Regierung zu Potsdam, Freiherrn von Metternich, in dieser Beziehung nennen. Da Westphalen sein Geburtsland und der Schauplatz seiner Dienstthätigkeit in der früheren Stellung war und ihm somit alle Verhältnisse der Provinz sehr genau bekannt sind, so schenkt man dem Gerücht von vielen Seiten Glauben. Nach dem amtlichen Verzeichniß sind im laufenden, nun zum Schluß eilenden Jahre 1844 gegen 1600 deutsche und fremde Zeitungen Zeitschriften und Journale durch das hiesige Zeitungscomptoir expedirt worden. Von den in fremder Sprache waren die französischen wieder die zahlreichsten. Unregelmäßige und in längeren als vierwöchentlichen Fristen erscheinende Zeitschriften sind, mit Ausnahme einiger offiziellen Blätter, eben so wenig als alle von der Ober-Censur-Behörde nicht genehmigten Blätter zum Debut des gedachten Comptoirs gehörig. Die neueste Nummer der Beiträge zum Gelingen der Polizei bringt eine zwar nicht amtliche aber mit großer Umsicht abgefaßte Vorschrift für das Verhalten der Gendarmerie, sowohl in Beziehung auf die Ausübung ihrer Berufspflichten wie ihr Benehmen und Führung im häuslichen und bürgerlichen Leben. In den letzten Tagen sind hier wieder mehrere Verhaftungen von Personen und ganzen Familien vorgekommen, welche das Handwerk der Diebeshehlerei in mehr und minder großer Ausdehnung trieben. Man ist um so mehr von Seiten unserer Sicherheitsbehörde bemüht, diese Schlupfwinkel aufzufinden und aufzuheben, als sie nicht allein die Entdeckung der Diebstähle sehr erschweren, sondern auch vielfach die Veranlassung dazu geben, daß immer häufiger bittere Klagen über den Umstand vorkommen, daß trotz der Entdeckung und Aufhebung der Diebe die Bestohlenen nur in sehr seltenen Fällen wieder zu ihrem verlorenen Gute kommen. — In merkantilischer Beziehung ist es der Erwähnung werth, daß man bei einer überhaupt von Jahr zu Jahr zunehmenden Eröffnung neuer, zum Theil mit großem Luxus eingerichteten Kaufläden seit einigen Tagen hauptsächlich die Material- oder Spezereihandlungen vermehren sieht. In ein und derselben Straße wurden vorgestern dreie eröffnet. Sollte vielleicht der Umstand, daß man diesen Handlungszweig bei den verschärften Maßregeln der Feier der Sonn- und Festtage gegen andre Verschleißgeschäfte in Vortheil glaubt, zu dieser Vermehrung schon beitragen? — Gestern sahen wir hier auch einen Courier aus Neapel eintreffen. Als einen Beweis, wie unsere Hauptstadt jetzt mehr als jemals von Leuten aus fremden Welttheilen besucht wird, kann man den Umstand anführen, daß der würdige Geistliche, welcher sich in der Angelegenheit der Wiedererbauung des Hospizes auf dem Berge Karmel seit Kurzem hier befindet, an der Wirthstafel neulich einen reichen Grundbesitzer aus Venezuela zum Nachbar hatte, der einen reichlichen Beitrag zu jenem Unternehmen sehr bereitwillig anbot.

∗∗ Schreiben aus **Berlin**, 9. December. — Vorgestern Abend wurde „ein Feldlager in Schlesien" zur Eröffnung des königlichen Opernhauses zum erstenmale aufgeführt, aber ich glaube, daß sich Niemand nach der fünfstündigen Anstrengung des Sehens und Hörens noch wird hingesetzt haben, um seine Leidensgeschichte in Worten niederzuschreiben. Gestern war Sonntag, eine günstige Gelegenheit, um der Ruhe zu pflegen und sich von der geistigen und leiblichen Ermüdung zu erholen. Heute aber tritt der große Kritiker Rellstab in der Vossischen Zeitung mit seinem Bericht über den vorgestrigen Abend auf, und ein Theil Berlins, der kritiklose eben, schwört von nun an auf die Worte dieser Rede fürs Haus. Wenn man sieht, wie große Vorbereitungen bisweilen ohne alle Wirkung verpuffen, so liegt darin vielleicht eine Ironie des Schicksals, jedenfalls aber der Ausdruck des Komischen. In diesem Falle befindet sich das genannte Stück. Es sollte keineswegs eine komische Oper sein, wogegen schon die häufig darin vorkommende Adoration, die Erhebung von Hand und Mund zum Gebet, spricht. Der Eindruck der einzelnen Theile ist gleichfalls nicht komischer Art; es ist ein Aggregat von „Lebensbildern", wie der Theaterzettel meint, bei denen man sich Allerlei vorstellen kann. Nimmt man aber den Effekt des Ganzen gegenüber der Situation, in welcher das Stück sich befindet, zusammen, so ist man berechtigt, darauf jede Definition des Komischen anzuwenden. Man vergegenwärtige sich nur folgende Punkte: Das Opernhaus, welches Friedrich der Große nach dem ersten schlesischen Feldzuge in Berlin eröffnen ließ, war abgebrannt; es wird in seinen äußeren Verhältnissen vollständigst beibehalten, und nur im Innern werden Ausschmückungen und Verschönerungen mannigfacher Art vorgenommen; Meyerbeer, ein Komponist, wenn auch nicht ersten, doch gewiß zweiten Ranges, steht an der Spitze der hiesigen Opernmusik; ihm wird die seltene Aufgabe, ein Stück zur Eröffnung des restaurirten Opernhauses zu komponiren; er macht eine Musik, die fünf Stunden zur Exekution braucht, und an keiner Stelle das Pathos der Zuhörer bewegen kann, weil sie zur Grundlage einen Text hat, in welchem ein Paar ganz gewöhnliche und längst abgedroschene Theater-Anekdoten mühsam zusammengeflickt von L. Rellstab erscheinen. Die eigentliche Handlung, wenn man es so nennen darf, dreht sich um einen Tages- oder eigentlich Nachtbefehl, den Friedrich der Große einmal vor einer Schlacht gegeben hatte, daß kein Brief mehr geschrieben werden und kein Licht im Lager brennen sollte, bei Todesstrafe. Daraus hatte Töpfer schon früher ein Drama verfertigt unter dem Titel „der Tagesbefehl." Die Handlung ist die: Ein Offizier, welcher liebt, schreibt an seine Braut, wird darüber ertappt, zum Tode verurtheilt, und später, man erfährt zwar nicht in wie vielen Jahren, aber gewiß nach einem ziemlich langen Zeitraum, begnadigt und zugleich befördert, denn der König verdankt der Familie des Begnadigten seine Rettung aus augenscheinlicher Gefangenschaft durch einen Panduren-Führer, der, um das Stück so viel als möglich vor Reklamationen zu schützen, Tronk genannt wird. Es scheint überhaupt, daß es im Stücke recht darauf angelegt ist, jede bestimmte historische Erinnerung fern zu halten und dagegen so viel als thunlich Allegorie hineinzupfropfen. So wird z. B. allerdings im Stück auf den bekannten Verrathversuch eines Barons Warkotsch angespielt, aber dies nur deshalb, um den scheinbaren Verräther in den ergebensten und aufopferndsten Unterthanen und Diener umzuwandeln. Wir wollen hier aber keine Theaterkritik schrecben, denn wir sind der Meinung, daß das Stück eigentlich nur der Gelegenheit hat dienen sollen, daß es seine Bestimmung darin erreicht hat, bei Eröffnung des neu ausgebauten Opernhauses aufgeführt zu werden; in gleicher Beziehung wird es noch einige Male über die Bretter gehen und dann lange, vielleicht auf immer ruhen, weil selbst der äußere Pomp der Soldatenaufzüge kaum im Stande sein dürfte, späterhin noch als Reizmittel zu dienen; sehen wir doch unsere wirklichen Soldaten in einer zum Theil ähnlichen Bekleidung und haben an ihnen ein wirkliches Lebensbild. Daß sich diese Oper nach drei Aufzügen nennt, hat seine Richtigkeit, denn der Vorhang wurde dreimal aufgezogen. Was aber der Beisatz „in Lebensbildern" bedeuten soll, haben wir nicht ergründen können, er müßte sich denn auf die nach der Vorstellung gezeigten Bilder beziehen, welche die Crelinger in der allegorischen Figur der Borussia erklärte. Das Stück soll 24,000 Thaler gekostet haben, um es in Scene zu setzen. Eilftausend Personen hatten verlangt, zur ersten Vorstellung zugelassen zu werden, was sich freilich mehr

auf die Räumlichkeit des Hauses als auf den Inhalt des Stückes bezieht. Gegen 2000 Personen wohnten der ersten Aufführung bei.

△ Schreiben aus Berlin, 9. December. — Die Anleihe, welche die Seehandlung bei Rothschild gemacht, soll nicht 25 Mill. Thaler, sondern 10 Mill. Pfd. betragen. Wie man mir erzählt, hat man hohen Ortes von der gegen die Seehandlung eröffneten Polemik gründliche Notiz genommen, und es wird davon ernstlich gesprochen, daß sich für die Wirksamkeit der Seehandlung Veränderungen eröffnen. Neulich las man in hiesigen Blättern als Eingesandt folgende Insertion: „Warum heißt die Seehandlung Seehandlung?" Darauf kam folgende Antwort: „Weil sie nicht auf der See, sondern auf dem Lande Handel treibt." — Heute sollten die Räuber aufgeführt werden und Herr Hoppé den Franz spielen; aber, obschon der Herzog von Braunschweig doch abgereist ist, tritt Herr Hoppé wieder nicht auf. — Sowohl Herr Langhans wie Herr Meyerbeer werden Orden erhalten; und die Musik zu dem „Heerlager" ist bereits nach Paris bestellt. Die Franzosen werden sich wohl einen andern Text dazu machen. Nunmehr heißt es: nicht bloß die Intendantur bewillige unserm wackern Rellstab eine Tantième, sondern Meyerbeer trete ihm die seinige ab, die er als Componist zu ziehen berechtigt ist. — In Coblenz ist erschienen: der Triumph der römisch-katholischen Kirche, eine Betrachtung über die Ausstellung des heil. Rocks, nebst Bericht über die wunderbaren Heilungen, welche sich bei dieser kostbaren Reliquie ereigneten. Seit langer Zeit hat hier Nichts ein so großes Aufsehen gemacht, als der leitende Artikel, den die Schlesische Zeitung vom 7ten aus der Feder des Herrn Behnsch brachte; man verhehlt sich nicht: dieser Aufsatz ist für die Entwickelung mancher Zustände ein Ereigniß. — Das französische Blatt, der streng = ministerielle Globe findet es ganz conservativ, daß jetzt in Spanien ohne Recht und Urtheil füsilirt wird; er sagt: die Erschießung des jungen Zurbano ist ganz nach conservativen Grundsätzen erfolgt. Dies würde wie malitiöse Ironie klingen, wenn man nicht auf das Bestimmteste wüßte, daß der Globe das Organ des französischen Ministeriums — wenigstens theilweise — bezahlt. Hält man mit den obigen Aeußerungen den bekannten Artikel des Journal des Débats zusammen, das doch auch ministeriell ist, so geht daraus zur Evidenz hervor, daß über die Auffassung der spanischen Gegenwart innerhalb des französischen Ministeriums Zwiespalt herrscht, eine Ansicht, mit der es genau zusammenhängt, daß Herr Bresson Madrid verlassen will. — Hier studiren gegenwärtig zwei Isländer, die uns die Versicherung ertheilen, daß man auf Island die Augsb. Allg. Ztg., den Hamb. Corresp. und die Dresdener Abendzeitung vorfinde.

(A. Z.) Eine hier so eben (Berlin bei Springer) erschienene kleine Schrift: „Der Zollverein mit seinen Ostseehäfen und Hamburg, von A. S—r" (Adolph Soetbeer?) giebt auch über das künftige Verhältniß des Zollvereins zu Hannover sehr bedeutungsvolle Winke, und möchte wohl der Ausdruck Vieler sein, die jetzt der Meinung sind, daß dem hannoverschen Separatismus mit ernsteren Zollmaßregeln begegnet werden müsse.

In der Posener Ztg. lesen wir folgende Anzeige: „Meine entfernten Verwandte, Freunde und Bekannte benachrichtige ich hiermit, daß ich nach einer über 21monatlichen Einkerkerung, und nachdem die Untersuchungs-Akten wider mich am 16ten resp. 23. December 1843 geschlossen worden sind, heute erst durch das hiesige königliche Inquisitoriat ohne Kaution und ohne Erkenntniß, aber mit völlig zerstörter Gesundheit aus der Frohnfeste entlassen worden bin. Posen den 5. December 1844. Leopold Ogrodowicz.

Quedlinburg 7. Oct. — Ueber den Aufenthalt des Königs in unserer Stadt meldet die Magdeburger Zeitung u. a.: Se. Maj. der König besichtigten nun die Schloßkirche und in den dem Cyther = Gewölbe derselben verwahrten merkwürdigen Alterthümer, welche größtentheils aus der Zeit der deutschen Kaiser sächsischen Stammes herrühren und die Aufmerksamkeit des mit der Geschichte und Alterthumskunde sehr vertrauten Königs in hohem Grade in Anspruch nahmen. Se. Maj. begaben sich hierauf in die unter dem hohen Chor der Schloßkirche befindliche Unterkirche oder Krypta, wo die Gruft König Heinrich des Ersten, neben derselben das Grab seiner Gemahlin Mathilde und ihnen zu Häupten das Grab seiner Enkelin Mathilde, der Tochter Kaiser Otto des Großen, der ersten Aebtissin des hiesigen Reichsstiftes, sich befinden. Als Se. Maj. unbedeckten Hauptes aus der Schloßkirche in die Unterkirche traten und bei zwiefach geöffneten Thüren ein scharfer Zugwind fühlbar wurde, erlaubte sich eine Person aus der Umgebung Sr. Majestät, Allerhöchstdieselben darauf aufmerksam zu machen, daß Sie nunmehr die zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Räume verlassen hätten und es wohl nöthig sein möchte, Sich gegen die Zugluft zu schützen. Se. Maj. antworteten, indem Sie Sich dem Grabe des großen Königs, des Städteerbauers, des Begründers deutscher Unabhängigkeit, entblößten Hauptes näherten: Vor Heinrich dem Ersten nehme ich immer den Hut ab. Die Bedeutung dieser Worte wurde von Jedem, der sie hörte, tief empfunden.

Köln, 6. Decbr. — Mittelst Ober-Censurgerichtlichen Erkenntnisses vom 26sten v. M. sind der Kölnischen Ztg. fünf ihr vom Censor gestrichene Artikel zum Druck verstattet worden. Der eine aus Königsberg meldet, daß dort jetzt eine minder günstige Stimmung gegen den Prorektor Burdach herrsche, als während des Jubiläums; der andere aus dem Bergischen sucht zu beweisen, daß die Verbesserung der Lage der Fabrikarbeiter zum großen Theil mit von dem guten Willen der Fabrikherren abhänge. Der vierte ist ein Auszug aus dem Potsdamer Amtsblatt (!) die Conduitenlisten betreffend; der fünfte Artikel aus Braunschweig enthält eine Besprechung des den dortigen Landständen vorgelegten Entwurfs einer Landgemeindeordnung. Der Censor hatte ihn auf Grund der Verordnung vom 30 Juni 1843 gestrichen, welche die Mittheilung von Landtagsverhandlungen aus andern Quellen, als den Landesblättern, untersagt.

Deutschland.

ö Schreiben aus Frankfurt a. M., 6. Decbr. Vorgestern fand hier die feierliche Leichenbestattung des seitherigen General-Commandanten unserer Stadt- und Landwehr, Obristen von Ellrodt, mit allen seinem Range gebührenden militairischen Ehrenbezeugungen statt. Ein geborener Preuße hatte derselbe den Feldzügen der preußischen Armee am Rhein während der drei ersten Jahre des französischen Revolutionskrieges beigewohnt und kam später nach Frankfurt als General-Inspections-Adjutant der preußischen Werbungen im Reiche. Seine dienstamtlichen Verrichtungen hörten hier mit der Katastrophe des J. 1806 auf, und er verließ den preußischen Dienst, um seinen Wohnsitz in unserer Stadt zu nehmen, die durch Verheirathung mit einer Frankfurterin seine zweite Heimath geworden war. Zur Restaurations-Epoche wurde Hr. v. Ellrodt mit der Organisation unsers bürgerlichen Wehrwesens beauftragt, zu dessen Generalcommandanten er ernannt wurde. Außerdem war Hr. v. Ellrodt noch Mitglied der ständigen Bürger-Repräsentation und des Stadtrechnungs-Revisions-Collegs. Allen diesen Aemtern stand der Verewigte, bis zum Augenblick seines Ablebens, das in Folge eines Nervenschlags stattfand, in dem Alter von 73 Jahren mit einer Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit vor, die ihm allgemeinste Achtung und Liebe erwarben, wovon ihm die Offiziere des Bürgermilitairs durch Errichtung eines Grabdenkmals auch einen äußerlichen Beweis zu geben beabsichtigen. — Der Zusammentrag der in den protestantischen Kirchen der Stadt am ersten Advents-Sonntage eingegangenen Collectengelder für den evangelischen Verein der Gustav-Adolphs-Stiftung ergiebt eine Summe von beinahe 1300 Fl., worunter die Opferstöcke in den Dorfkirchen noch nicht mit inbegriffen sind. — Mendelsohn-Bartholdy, der durch Verheirathung mit einer Frankfurterin gewissermaßen unserer Stadt angehört, wird in diesen Tagen hier erwartet, um die erste Aufführung seines großen Musikwerks „die Wallpurgis-Nacht", das dermalen unser Cäcilienverein einstudirt, in eigener Person zu leiten. In Betreff der Stellung Mendelsohn's in Berlin will man hier wissen, er sei aus derselben geschieden, beziehe aber fortwährend einen Theil der damit verknüpften Besoldung als königliche Pension. — Eine zwischen hiesigen christlichen und jüdischen Banquiers und Handelsleuten kürzlich im Börsensaale gepflogene Besprechung wegen der von Letztern, in Gemäßheit der Bestimmungen der neuen Wechselordnung auch an jüdischen Sabath- und Feiertagen zu vollziehenden Wechsel-Accepten und Zahlungen, hat kein befriedigendes Resultat geliefert. Die christlichen Geschäftsleute nämlich vermeinen, eine diese Bestimmungen umgehende Uebereinkunft dürfte als eine ungebührliche Demonstration gegen die Staatsgewalten zu betrachten sein, von denen das Gesetz ausgegangen; weil damit bezweckt werde, dessen Kraft zu paralysiren. — Die Roheisen-Producenten auf dem Hundsrück, am Rhein und in der Unterlahn-Gegend erheben dringliche Klagen über die ihnen neuerdings durch den Handelsvertrag mit Belgien erwachsenden Beeinträchtigungen, in so fern dieselbe Bestimmungen enthält, welche die Einfuhr des belgischen Eisens mittels Ermäßigung der Zollsätze für solches begünstigen. Sie behaupten dadurch in eben dieselbe schlimme Lage wieder versetzt zu sein, wie durch die Concurrenz des englischen Eisens, bevor die Eingangszölle dafür erhöht wurden. Somit würden sie sich vermüssigt sehen, ihren Gewerbsbetrieb aufzugeben, sollte ihrem Nothstande nicht abgeholfen werden, da sie wegen der diesseitigen Theuerung des Feuerungs-Materials mit den belgischen Producenten nicht gleichen Preis auf dem zollvereinsländischen Markte zu halten vermöchten. Ob nun, wie Einige von ihnen annehmen, eine Ausgleichung durch Herabsetzung der Preise der in den reichhaltigen Gruben an der Saar gewonnenen Steinkohlen, zumal würde die Lahn auf eine weitere Strecke schiffbar gemacht, zu bewirken sei, mag vorerst ununtersucht bleiben. Dagegen verdient wohl zur Nachahmung das Verhalten empfohlen zu werden, zu welchem schon früher mehrere Roheisen-Producenten sich verstanden, die ihren Industrie-Betrieb auf eine weitere Vervollkommnung des Roheisens erstreckten und dabei ihre Rechnung fanden. — Die Dampfschiffahrt auf dem Main ist mit dem vorgestrigen Tage beschlossen worden, indem der Fluß, bei 6 Grad Kälte, Treibeis mit sich zu führen angefangen hat. — N. S. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß durch die am 1sten d. M. zu London stattgehabte Wahl eines Oberrabbiners für Großbritannien und dessen Dependenzien Dr. Nathan Marcus Adler aus Frankfurt a. M., derzeitiger Oberlandesrabbiner in Hannover, mit großer Stimmenmehrheit zu jener wichtigen Stelle berufen worden ist.

Gotha, 7. December. — Durch eine Verfügung des regierenden Herzogs ist bei der hiesigen evangelischen Hofgemeinde das Beichtgeld abgeschafft worden. Die Geistlichen erhalten aus landesherrlichen Mitteln volle Entschädigung.

Darmstadt, 6. December. — Heute Mittag hat der Großherzog die Session des 10ten Landtags in eigner Person durch eine Thronrede eröffnet. Es heißt darin: „Das in Aussicht genommene Ausgaben-Budget beläuft sich höher als das gegenwärtige, ohne jedoch neue Auflagen zu erheischen." Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung wurden nachher Sr. königl. Hoheit in den gewöhnlichen Appartements vorgestellt und hatten die Ehre, von Ihnen zur Tafel gezogen zu werden.

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. (D. A. Z.) Mit den Untersuchungen gegen Schriftsteller ist es nicht so arg, wie einige Correspondenten glauben und glauben machen wollen. Dr. **Wiesner** ist wohl vernommen, aber bisher durchaus keine eigentliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Inzwischen hat er freilich gewissermaßen unter den Händen der Behörde dasselbe Vergehen wiederholt, indem er seine Vertheidigungsschrift: „Zwanzig Spalten über ein Pamphlet", abermals ohne österreichische Censur drucken ließ. Joseph Rank lebt in vollkommener Freiheit in Wien. J. Kuranda ist keineswegs in Untersuchung gezogen worden, sondern ungehindert mit österreichischem Paß wieder nach Leipzig abgereist. Alles, was ihm geschehen, beschränkt sich darauf, daß man ihn vertraulich ermahnte, in Zukunft keine **böswilligen Artikel** über Oesterreich aufzunehmen. Gegen den Vorwurf der Böswilligkeit protestirte er energisch und konnte es mit gutem Gewissen. Am langwierigsten und langweiligsten ist die Untersuchung gegen Dr. **Schuselka**. Sie ist die erste von allen gewesen, ein volles Jahr ist darüber verflossen und noch ist keine Entscheidung erfolgt und die sämmtlichen Papiere Schuselkas sind noch immer in den Händen der Censurhofstelle!

Von der böhmischen Grenze, 2. December. — Eine für unser Land bedeutungsreiche Feierlichkeit, die Grundsteinlegung unserer nördlichen Staatseisenbahn, hat vorgestern stattgefunden und ist von dem Erzherzog Stephan in Person vollzogen worden. Der durch großartige Bauten, namentlich einen herrlichen Viaduct ausgezeichnete Stationsplatz Auwall vor Prag nahm die Denkzeichen in seine Grundfesten auf, welche die am Ruder stehenden Staatsmänner Oesterreichs für zukünftige Zeiten in jenen Dank einschließen werden, der sich in der Liebe der Völkerschaften zu ihrem Monarchen, dessen Regierung so große Werke bezeichnen, lebendig ausspricht.

Freie Stadt Krakau.

Von der russischen Grenze, 30. Novbr. (A. Z.) Briefe aus Krakau sprechen von einer Aufregung, die sich unter dem Bauernstande der kleinen Republik zeigen soll. Obwohl die Motive der unter dem Landvolke herrschenden Unzufriedenheit ziemlich nahe liegen, so giebt es doch Leute, welche communistische Umtriebe mit im Spiele sehen. Dem sei übrigens, wie ihm wolle, so ist die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Krakauischen eine dringende Nothwendigkeit geworden. Wie man vernimmt, ist gegenwärtig eine Commission mit Vorbereitung der hierzu geeigneten Vorschläge beschäftigt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 30 November. (Voss. Z.) Der diesjährige Feldzug gegen die meuterischen Bergvölker des Caucasus ist seit einigen Wochen beendet. Unser dort actives Truppencorps concentrirt sich während des Winters in den ihm angewiesenen Kantonnements, darf aber keineswegs in diesen nach den gehabten unendlichen Strapazen des Sommers einer dauernden Ruhe fröhnen, sondern muß mit einer ununterbrochenen Wachsamkeit alle Bewegungen seines Gegners beachten; indem die Bergvölker gerade im Winter, wo sie sich weniger denn sonst vom Feinde beunruhigt wähnen, ihre kühnsten Operationen gegen ihn auszuführen gewöhnt sind, mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit die schwierigsten und weitesten Märsche ausführen, die Bergvesten, oft von schwachen Besatzungen vertheidigt, überrumpeln und viele Räubereien unter den friedlichen uns unterthänigen Stämmen ausführen. — So hat denn auch die diesjährige Campagne, mit so zahlreichen Streitkräften im Frühjahr begonnen, ohne entscheidende Erfolge geendet. Die Unterwerfung der Bergvölker bleibt also immer noch einer unbestimmten Zukunft anheimgestellt. General Neidhart, Militair- und Civil-Oberbefehlshaber des Landstrichs, bittet wiederholt um seine Dienstentlassung, sie wird ihm wahrscheinlich bewilligt werden. Als seine Nachfolger bezeichnet man den General Gerstenzweig und den General Berg, gegenwärtig dem eigenen Stabe Sr. Majestät als General-Quartiermeister attachirt. — An unserer Petersburg-Moskau'schen **Eisenbahn** wird unter Oberdirection des General Grafen Kleinmichel mit ununterbrochen reger Thätigkeit gearbeitet. Man glaubt zum nächsten Herbst die diesseitige Bahn bis zur Stadt Nowgorod, eine Wegesstrecke von 180 Wersten völlig fertig zu stellen. Herr Lahire, Franzose, legt in der Umgebung unserer Kaiserstadt eine Fabrik von weichem Gußeisen, seine Erfindung, an. Es kann dasselbe gleich dem Throne alle Formen annehmen, zeichnet sich dabei durch seinen angenehmen und starken Klang aus, wodurch es sich sehr zu Glocken eignet, um so mehr als es den Frost erträgt, auch kann es zu allerhand Hieb- und Stoßwaffen verarbeitet werden. Die daraus gefertigten Fabrikate werden sich um 50 bis 60 Procente wohlfeiler stellen lassen, als die ausländischen.

(D. A. Z.) So eben ist ein Ukas erschienen, welcher die Organisation einer staatsbürgerlichen Bildung unter den Juden des russischen Kaiserreichs bezweckt und die Errichtung besonderer Schulen für dieselbe anordnet. Der Ukas enthält nur die allgemeinsten Grundlagen einer Heraufbildung der Hebräer, nach welchen das Ganze ausgeführt werden soll, und es ist in diesen schon der große Einfluß der Oeffentlichkeit nicht zu verkennen; die detaillirte Ausführung ist dem Minister der Volksaufklärung überlassen, und aus seinem Departement werden in kurzem die einzelnen Verfügungen erscheinen, die das ganze Verfahren leiten werden.

Von der polnischen Grenze, vom 26. Novbr. (A. Z.) Die jüngsten Verhaftungen, auf denen **übrigens noch ein dichter Schleier ruht**, haben eine allgemeine Bestürzung im Königreich Polen hervorgerufen. Es ist in der That unverantwortlich, wie der sogenannte polnische Patriotismus mit dem Wohl und Wehe der Menschen spielt! Daß im Ausland eine polnische Propaganda für künftige Eventualitäten bestehe, ist dem gesunden Menschenverstande begreiflich, denn Niemand weiß, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt; wie kann aber ein Häuflein mißvergnügter Patrioten daran denken, den nordischen Koloß gegenwärtig erschüttern zu wollen? Einer nach dem andern der tollkühnen jungen Polen wandert nach dem grauenvollen Sibirien, und es finden sich immer wieder solche, die sich in den offenen Abgrund stürzen! Welche Reue muß in den Gruben von Nertschinsk auf solche blind unternommene Wagnisse folgen!

♂ **Von der polnischen Grenze**, Anfang Dec. Gegenwärtig herrscht im Königreiche die tiefste Ruhe. Die Maßregeln gegen das Einschmuggeln aufrührerischer Bücher sind verschärft worden, und die Grenzaufseher haben die Instruction erhalten, alle Schriften, die in einer Sprache gedruckt sind, welche sie nicht verstehen, so zu betrachten und zu behandeln, als wären sie aufrührerischen Inhalts. Die Regierung hat sich leider die Ueberzeugung verschafft, daß eine unverbesserliche Propaganda, die in London und Paris ihren Sitz hat, fortwährend bemüht ist, neue Schlachtopfer zu stellen, und da sie nicht mehr die Mittel hat, Emissaire zu senden, schickt sie aufrührerische Bücher mit kommunistischen Tendenzen. Kommunistisch aber — ist Alles — sagte neulich ein Warschauer Censor — was den Zweck hat, eine gewisse Erregung in die Gemüther zu bringen, die wir durchaus nicht wollen; wir wollen Ruhe und keinen Communismus. — Uebrigens hat sich Fürst Paskewitsch nach Petersburg gewandt und um Gnade für Einige der Unglücklichen gebeten, die in die letzten Affairen verwickelt waren; diese Unglücklichen sind nämlich noch nicht 16 Jahre alt.

Frankreich.

Paris, 4. December. (L. Z.) Seit einigen Tagen circulirt hier in den höhern Kreisen der Diplomatie ein höchst merkwürdiges Actenstück, eine „Denkschrift eines deutschen Diplomaten in London an seinen Hof über die innern Zustände Deutschlands", in zwei bis drei Abschriften, die bis jetzt jedoch nur wenigen Eingeweihten oder Begünstigten zugänglich sind. Aller angewandten Mühe ungeachtet, ist es selbst Mitgliedern des Cercle Grammont (Versammlungsort der deutschen Diplomatie) bis jetzt unmöglich geworden, es sich zu verschaffen. Wir haben nur durch einen Zufall Kunde von der Existenz dieses Documents erhalten, das nach den uns erzählungsweise mitgetheilten Stellen im Falle größerer Verbreitung das größte Aufsehen machen dürfte. — Gestern Abend war wieder Theater in St. Cloud. Als Ursache dieser vielen Festlichkeiten wird eine tiefe Melancholie angegeben, die die Prinzessin Joinville befallen haben soll und die man durch Zerstreuungen aller Art zu vertreiben gedenkt. Die junge Prinzessin, an den Himmel Brasiliens gewöhnt, kann sich mit dem hiesigen rauhen unfreundlichen Klima durchaus nicht befreunden und eine Art unheilbaren Heimwehs soll sich in den beunruhigendsten Symptomen äußern. — In den Departements an der spanischen Grenze wimmelt es von politischen Flüchtlingen, die haufenweise ankommen; ganze Familien wandern freiwillig aus, um sich dem Schreckenssysteme, das jetzt auf Spanien lastet, zu entziehen. Die Verhaftungen, Verbannungen und Erschießungen ohne Prozeß häufen sich so sehr, daß man sie gar nicht mehr einzeln berichten kann. Die Hinrichtung des Generals Araoz in Cadiz ist ein offenbarer rechtloser Mord. Dazu sind eine große Anzahl von Ortsobrigkeiten, die nicht rücksichtslos genug handelten, abgesetzt worden. General Oribe ist durch den General Norzagaray ersetzt und General Villalonga ist an Bayona's Stelle General-Capitain von Burgos geworden.

Doctor **Granville**, der hier durch nach London gegangen ist, kam von Wiesbaden, wo er im Auftrag einiger englischen Capitalisten einen Vertrag mit dem Herzog von Nassau abgeschlossen haben soll, dem zufolge künftig das ächte Selterwasser **einzig nach England** versendet werden darf. Die Einkünfte des Herzogs von dem Selterbrunnen werden sich auf diese Art verdoppeln, aber auch nur Engländer dieses treffliche Wasser zu trinken bekommen. Vielleicht kommt auch noch ein Handel dieser Art wegen der Weine, und überhaupt wegen aller anderen deutschen Erzeugnisse zu Stande! Deutschland mag sich recht wohl dabei befinden, wenn es an seinen eigenen Quellen dürstet!

Die letzten Depeschen aus **Papeiti** sollen beunruhigender Natur sein; denn es heißt, daß der Contre-Admiral Hamelin es für gut befunden habe, selbst die Königin Pomare wieder einzusetzen, indem er dem Herrn Bruat die ministeriellen Instructionen übersandte und es ihm überlassen hat, die Königin Pomare wieder in den Besitz ihrer Rechte zu setzen. — Die Provinzialblätter sprechen von der Absicht Jules Janin's, seine Stelle als Feuilletonist des Journal des Débats aufzugeben, indem er eine Präfectur erhalten solle. (?)

Spanien.

Madrid, 28. November. — Die Deputirtenkammer hat sich heute mit der Vermählungsfrage der Königin beschäftigt, der §. in Betreff derselben wurde folgendermaßen festgestellt: Der König hat vor seiner Vermählung davon die Cortes in Kenntniß zu setzen, deren Gutheißung die Stipulationen und Verträge bezüglich dieser Verbindung, die der Gegenstand eines Gesetzes bilden müssen, unterbreitet werden müssen. Dieselben Formalitäten sind in Bezug auf die Vermählung des Thronerben zu erfüllen. Weder der König, noch der Thronerbe können eine Ehe eingehen mit Personen, welche das Gesetz von der Thronfolge ausschließt. Mehre Amendements in Bezug auf diese Bestimmungen wurden von einer Majorität von 133 gegen 39 Stimmen verworfen.

Portugal.

Lissabon, 27. November. — Die von dem Ministerium verlangte Idemnitäts-Bill ist in der **Pairskammer** mit einer Majorität von 8 Stimmen angenommen worden. Das Kabinet Costa-Cabral ist heute fester als je und alle Anstrengungen der Opposition scheinen es nicht so bald erschüttern zu können. — Donnerstag erlebten wir in der Magdalenenstraße eine schreckliche Feuersbrunst. Dreizehn Personen fanden ihren Tod in den Flammen. Man fürchtet indessen, daß noch mehr Opfer dem entfesselten Element verfallen sind. — Eins der, mit der Ueberwachung der afrikanischen Küste in der Nähe der portugiesischen Besitzungen beauftragten Fahrzeuge hat sechs Schaluppen des brasilianischen Schiffes Jupiter genommen, an deren Bord 93 Neger sich befanden. Ein lebhafter Kampf fand dabei statt, der Jupiter wurde in Brand gesteckt, eben so die Hütten an der Küste, die zum Negerhandel dienten.

Großbritannien.

London, 3ten December. — Gestern hielt der Verein für den Schutz und die Unterstützung der **Näherinnen**, unter dem Vorsitz des Lord **Ashley**, eine sehr zahlreich besuchte Versammlung. Obgleich dieser wohlthätige Verein erst seit kurzem besteht, so hat er doch schon nahe an tausend fleißige und unbescholtene Näherinnen mit Arbeiten für einen Wochenlohn von 9 Shilling (3 Thr.) versorgen können, während sie bei den sonstigen Arbeitspreisen fast nur zwischen der Aussicht auf einen nahen Tod in Folge übermäßiger Anstrengung oder einem unsittlichen, verbrecherischen Leben zu wählen hatten. Durch mehrere große Handlungshäuser in den betreffenden Artikeln, welche den Arbeiterinnen jetzt die höheren Preise zahlen, ist der Verein wirksam unterstützt worden.

Belgien.

Brüssel, 30. November. (A. Z.) In unsern Gefängnissen, wo bisher fast alle Leinwand ꝛc. für die Truppen bereitet worden ist, wird der Webestuhl allmälich beseitigt, und dafür werden Arbeiten eingeführt, die keines großen Zollschutzes bedürfen, z. B. Verfertigung von Handschuhen, Sammet ꝛc.

Brüssel, 4. December. (Aach. Z.) In einem Briefe eines Handwerkers, der nach Santo Thomas ausgewandert und dort jetzt an die Scholle gebunden ist, da ihm die Mittel zur Rückkehr fehlen, las ich kürzlich die Worte; „Wer in Belgien im Schweiße seines Angesichts das Nothdürftigste sich erwirbt, dem ist wohler als dem Glücklichsten unter uns." Und noch giebt es Blätter in Belgien wie in Deutschland, die urtheilslos und gewissenlos genug sind, die Anpreisungen der Söldlinge solcher Auswanderungs-Gesellschaften aufzunehmen, nachdem so Viele dabei Vermögen, Gesundheit und Leben bereits eingebüßt haben?

Brüssel, 5. December. — Der Vertrag mit dem Zollverein, sagt die **Emancipation**, trägt schon seine Früchte. Bayern, welches einen augenscheinlichen Beweis seiner Sympathie für Belgien gegeben hatte, indem es bedeutende Bestellungen unserer metallurgischen Produkte bei der Gesellschaft John Cockerill, in Seraing, machte, hat von Neuem durch seinen Consul Bartels mit derselben Gesellschaft einen sehr bedeutenden Kaufvertrag, stärker, als die vorhergehenden, abgeschlossen.

Auch in Holland regt sich jetzt das germanische Element sehr mächtig, besonders unter der Jugend.

Man schreibt von Wiederverbindung Hollands mit Deutschland, und in Amsterdam verlangen Manche einen Anschluß an den Zollverein.

Schweden.

Stockholm, 29. Novbr. — In Upsala schloß am 26sten d. Prof. Geijer seine öffentlichen Vorlesungen mit einer Rede an sein höchst zahlreiches Auditorium, zu welchem auch der Kronprinz und dessen Bruder, der Herzog v. Upland, gehört. Beide und die sämmtlichen Zuhörer begrüßten hernach den verehrten Lehrer in seiner Wohnung mit Gesang und Lebehoch! was er aufs herzlichste beantwortete.

Italien.

Rom, 27. November. (A. Z.) Als ich vor mehreren Tagen das unglückliche Ende des jungen Engländers meldete, gehörte es noch zu den frommen Wünschen, wenn ich äußerte, es wäre gut, wenn mit diesem Opfer der Parforcejagd diese Belustigung ein Ende fände; seit vorgestern ist dies zur Wahrheit geworden, indem durch eine Verordnung des Monsignore Governatore alle dergleichen Jagden zu Pferden, wobei über Gräben und Zäune gesetzt wird, so wie alle Wettrennen in Rom sowohl als Umgegend und Comarca, bei Verlust der Pferde und persönlicher Haft, auf das strengste untersagt werden. Die einheimischen wie die fremden Liebhaber von dergleichen Vergnügungen wissen nun nicht, was sie mit ihren englischen Rennern und zahllosen Hunden anfangen sollen. Auch ein gerade geöffneter Clubb ist nun unnütz. Man ist aufgeregt, will fortreisen, und wer weiß was Alles anfangen. Der besonnenere Theil, und dies ist die größere Mehrzahl von Roms Bevölkerung, welche an dergleichen halsbrecherischen Vergnügen keinen Geschmack findet, zollt dem Verbot der Regierung vollen Beifall. Rom hat seit einigen Jahren durch diese Belustigungen seinen ernsten Charakter geändert und ganz das Bild eines frivolen Versammlungsorts angenommen, wo sich außer reitlustigen Engländern eine Menge Spieler, Wetter und Chevaliers d'Industrie aus aller Herren Länder das Rendezvous zu geben anfingen.

Die englische Regierung hatte sich durch Vermittelung eines zu Rom wohnenden Mitgliedes der englischen Aristokratie an den Cardinal Acton gewendet, in der Hoffnung, daß Se. Eminenz sich beim heiligen Stuhl verwenden würde, daß diplomatische Verbindungen mit demselben wieder angeknüpft würden. Cardinal Acton antwortete, daß Se. Heiligkeit an die Ausführung dieses Vorhabens nicht eher denken könnte, bis das englische Gouvernement alle Strafgesetze gegen die Katholiken und den Katholicismus durchaus aufhebe, und daß, wäre einmal diese erste Verpflichtung erfüllt, eine Conditio sine qua non jeder Uebereinkunft, die vom Papst angenommen werden könnte, die wäre, einen Nuntius am Hof von London zu haben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Nov. (A. Z.) Es sind nun die meisten noch vorhanden gewesenen Elemente der früher unter der Leitung Reschid Pascha's gestandenen Reformpartei aus der Administration ausgestoßen, und über den Gang der jetzigen türkischen Politik darf man sich keine Illusionen mehr machen. Sie ist im vollsten Sinn des Wortes reactionair gegen jede Idee des Frankenthums und des Fortschrittes, selbst des gemäßigtsten.

† Schreiben aus Konstantinopel, 27. Novbr. Einer großherrl. Entschließung zufolge wurde das Sandschakat von Bozuk mit dem Paschalik von Siwas vereinigt und der Gouverneur des letzteren, Mehmed Pascha, zur Würde eines Muschirs erhoben. — Am 23sten d. Mts. hat der großbritannische Botschafter an Bord des engl. Kriegsdampfbootes „Devastation" diese Hauptstadt verlassen, um einen Ausflug nach den Dardanellen zu unternehmen, von dem er stündlich zurückerwartet wird.

Ostindien.

Singapore, 9. September. (Wes. Z.) Heute Morgen kam ein Kriegs-Steamer von Sarawah auf B.., n.. an, woselbst mit einer Fregatte und Küstenaufseherschiffen für die in letzter Zeit von den Eingeborenen verübten vielen Seeräubereien die Engländer diese Piraten tüchtig bestraft haben. Die Details sind noch nicht bekannt, nur daß die Engländer 60 messingene Kanonen, worunter ein langer Zwölfpfünder, erbeutet haben. Der Verlust der Engländer ist übrigens auch bedeutend, der erste Lieutenant der Fregatte und 15 bis 18 Mann sind getödtet und eine bedeutende Anzahl verwundet.

Miscellen.

Berlin. In der von Hrn. Dr. Theodor Mundt herausgegebenen Broschüre, die Kunst und die Akademie der Künste in Berlin betreffend, wird gesagt, daß der Maler und Professor Lessing in Düsselborf von der Akademie in Berlin vertrieben worden sei. Diese seltsame Behauptung findet in der nachfolgenden wahrheitsgemäßen Darstellung des Hergangs ihre beste Widerlegung: In den Jahren 1825 — 26 besuchte Lessing die Akademie in Berlin. Einer seiner damaligen Lehrer, der Professor Dähling, dem das sich schnell entwickelnde Talent seines Schülers auffiel, machte ihm, um zu seiner Ausbildung mehr noch beizutragen, als die Lehrstunden in der Akademie zu bewirken vermochten, den Antrag, unter seine nähere Leitung in sein Atelier einzutreten. Hier blieb Lessing circa 2 Jahre. Durch einige mit dem Vater desselben gewechselte Briefe, in Bezug auf den Entschluß des Sohnes, Künstler zu werden, wogegen der Vater einen Widerwillen hatte, suchte der Lehrer diesen zu beruhigen, und hatte die Befriedigung, daß der junge Lessing ungehindert weiter arbeiten durfte. Ein Produkt des Unterrichtes in dem Atelier war das auf der Ausstellung vom Jahre 1828 befindliche Gemälde eines Kirchhofes, welches viele Aufmerksamkeit erregte und von dem Kunstverein zur Verloosung gekauft wurde. Um diese Zeit suchte Wilhelm Schadow seine Schule in Düsseldorf zu begründen, und, um sogleich möglich glänzend aufzutreten, warb derselbe verschiedene junge, in hiesigen Atteliers arbeitende Künstler an, ihm nach Düsseldorf zu folgen. Dazu gehörte Sohn, Hildebrand, Schrötter und auch Lessing. Daß sein bisheriger Lehrer diesen hoffnungsvollen Schüler ungern verlor, ist natürlich, allein er hielt es bei der damaligen Lage der Sachen für angemessen, der Abreise kein Hinderniß in den Weg zu legen. (Voss. Z.)

Berlin. Man wird sich erinnern, daß seit Jahren fast alle Zeitungen sich in Lobeserhebungen über die Generosität des General-Mukdirectors Meyerbeer ergehen, weil derselbe den ihm zuständigen Gehalt nicht erhoben und angeblich zu wohlthätigen Zwecken bestimmt habe. Jetzt hat derselbe der Theaterkasse angezeigt, daß er am 1. Januar den ganzen ihm rückständigen Gehalt von den zwei Jahren in Empfang nehmen werde. (Aach. Z.)

Es giebt Dinge, die nicht zu glauben und doch wahr sind. In Berlin wurde vorige Woche, nicht etwa auf einem Liebhaber-Theater, oder in einer Puppen-Komödie, sondern auf dem Königstädter Theater, „Mariette und Jeanetton", von Alexander Dumas ohne Jeanetton gegeben, weil die Darstellerin der Jeanetton krank geworden und kein anderes Stück herauszubringen war. Und das anwesende Publikum ertrug es geduldig.

Königsberg. In diesen Tagen wurde hier die Frau eines Weinküpers von einer seltenen Mißgeburt entbunden. Des Kindes unterer Körper war weiblichen Geschlechts, aus der linken Hüfte war eine Hand und aus der linken Schulter die andere herausgewachsen; der obere Theil des Körpers ohne Rückenmark und fast ganz verknöchert. Der Leib war geöffnet und gestattete den Blick der Eingeweide. Das Kind bei der Geburt noch lebend, starb in dem Schooße der Wehemutter.

Leipzig, 28. Nov. Der bekannte Historiker Dr. H. Wuttke, der das belebende und bewegende Prinzip im hiesigen Literatenverein in der Art repräsentirt, daß bei seinem Ausscheiden der gedachte Verein an einer fatalen Krankheit, an der Langenweile, dahin siechen würde, brachte in einer Versammlung des Vereins die Idee einer Wandergesellschaft Deutscher Literaten in Anregung. Ueber die Vortheile, die eine solche alljährliche Versammlung zu näherer Bekanntschaft und zur Verständigung darbietet, war man einig. Leipzig ist die Stadt der Journal- und Bücherfabrikanten, der handwerksmäßigen Buchmacher. Das Materielle herrscht hier. Ideen und Prinzipien spielen untergeordnete und unbedeutende Nebenrollen. Man hob hervor, es sei besonders wünschenswerth, daß man mit den Redactionen weit verbreiteter Organe sich in Verbindung setze, daß sich die Redactionen untereinander über ihr Verhältniß zu den Mitarbeitern verständigten, natürlich nur diejenigen Redaktionen, die Honorar zahlen, was nur bei Wenigen in Leipzig der Fall sein soll. Dann wird es nicht minder wünschenswerth sein, daß die Mitarbeiter sich untereinander über ihr Verhältniß zu den Redaktionen verständigen, in einer Zeit, wo Alles nach Emanzipation ringt und wo so viel von Organisation der Arbeit gesprochen wird. Man war einverstanden, daß die erste Versammlung nicht in Leipzig sein dürfe, daß überhaupt keine Universitätsstadt zu wählen sei, damit man nicht mit Studenten in Berührung komme. Braunschweig, Koburg, Bamberg, Stuttgart und Mainz wurden als Versammlungsorte in Vorschlag gebracht. Der Vorschlag wurde verfassungsmäßig zur weitern Beschlußnahme, ob von dem Vereine eine Aufforderung zu einer derartigen Versammlung ausgehen solle, auf die Tagesordnung gebracht. Als der Gegenstand mit den gehörigen Förmlichkeiten zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußnahme auf die Tagesordnung gebracht, erschienen acht Mitglieder in der Versammlung. Damit war dem auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand sein Todesurtheil gesprochen. Eine weitere Berathung, eine all und vielseitige Beleuchtung des Vorschlags fand nicht statt. (Aach. Z.)

Paris. Wieder eine neue Arsenik-Vergiftung! Marie Moru, 40 Jahr alt, stand am 28. November vor den Assisen des Departement de l'Ain, unter der Anklage ihren Gatten vergiftet zu haben. Derselbe war jünger als sie und mißhandelte sie oft aufs äußerste. Sie erklärte Arsenik gegen die Ratten gekauft zu haben; bei einer neuen Mißhandlung durch ihren Mann, die sie fast dem Wahnsinne nahe gebracht, habe sie ihm das Gift in die Suppe geworfen, nach deren Genuß er sofort Erbrechen bekam und starb. Die Jury sprach das Schuldig, doch mit mildernden Umständen aus, und verurtheilte sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Seit dem Prozeß Laffarge haben sich die Vergiftungen unter Ehegatten, sonst nur die seltensten Fälle, auf schreckenerregende Weise gehäuft! Ein Beweis, wie gefährlich die moralische Wirkung solcher Prozesse ist; sie sind nicht sowohl abschreckend als sie verführbaren Naturen die innere und äußere Möglichkeit solcher Verbrechen zeigen, und sie so zu demselben verlocken. Eben so wirken die öffentlichen Hinrichtungen. Man wird nach und nach doch einsehen, daß auch die Oeffentlichkeit der Gerichte nur eine bedingte sein sollte und man zwar nicht heimlich, aber doch nicht vor Jedem Prozesse verhandeln soll. Wie die Ansicht eines ganzen Landes in politischer Beziehung durch gehörig qualificirte Deputirte vertreten wird, so könnte das Volksrecht, die gerichtlichen Verhandlungen zu controliren vielleicht auch durch gehörig qualificirte Vertreter geübt werden, die nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätten, den Prozessen beizuwohnen.

Vor Kurzem hat man in dem Collegium San Carlos zu Madrid einen aus dem General-Hospital gekommenen Leichnam anatomirt, dessen Herz auf der rechten Seite angetroffen wurde, und eben so fanden sich alle übrigen einseitigen Eingeweide an der entgegengesetzten Seite ihrer gewöhnlichen Lage in dem Körper. Es ist dieses das vierte oder fünfte Beispiel solcher Art, von welchem in den anatomischen Werken Meldung geschieht. Das seltene Präparat wird in der Sammlung der Facultät aufgestellt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Schweidnitz, 9. December. — Ueber unsere Communalangelegenheiten herrscht jetzt ein — wie wir hoffen wollen — kurzes Schweigen; denn während wir fast jede Woche über die Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung zu Breslau öffentliche Berichte lesen, ist der über die am 21sten v. M. gepflogenen Verhandlungen noch nicht ausgegeben worden; wir denken „gut Ding will Weile haben," noch mehr aber befremdet es so manchen Bürger, daß zwar der Anfang gemacht worden ist, in der obrigkeitlichen Bekanntmachung auf die zu verhandelnden Gegenstände hinzuweisen, daß es aber dabei bis jetzt sein Bewenden gehabt hat. Ist in der letzten Sitzung nichts verhandelt worden, was eine vorherige Rücksprache der Bürger unter einander wünschenswerth gemacht hätte oder wird in der nächsten Sitzung kein Beschluß gefaßt werden? „Vorwärts!" erklang ja der Toast beim letzten Städte-Ordnungsfeste, Stillstand ist Rückschritt. Wie steht es mit der Lösung der Schürfscheine und den Bohrversuchen auf Steinkohlen in dem Hohengiersdorfer Revier?

Tagesgeschichte.

† Breslau, 10. Decbr. — Ein zur Zeit erst 20 Jahre altes Mädchen vom Lande, das in die Stadt zog, um dort sein Glück zu machen, hatte während seines Aufenthalts daselbst den mannigfachen Verlockungen zur Sünde nicht widerstehen können, sich nach und nach vielmehr einem so liederlichen Wandel ergeben, und dadurch die Abneigung ihrer Verwandten und Freunde in einem so hohen Grade zugezogen, daß ihm dieselben endlich jede Art von Zuflucht zu ihnen versagten. Statt sich indeß zu bessern und das Vertrauen der Ihrigen durch ein besseres moralisches Verhalten wieder zu gewinnen, sank es endlich sogar dem Verbrechen in die Arme und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 292 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 12. December 1844.

(Fortsetzung.)

büßte die Folgen durch längere Zeit in einem unserer Zuchthäuser. Vor kurzer Zeit aus dieser Strafanstalt entlassen, fertigte sich die in Rede stehende Person, um für den Augenblick ihr weiteres Fortkommen zu finden, selbst ein Dienstentlassungszeugniß auf einen fremden Namen aus, und vermiethete sich alsdann auf Grund dieses natürlich äußerst günstig lautenden Attestes auch wirklich in einer der hiesigen Restaurationen als Schleußerin. Leider aber war sie, wie schon das neue Verbrechen der Fälschung zeigt, durch die kaum überstandene schwere Strafe keineswegs gebessert worden, sondern die Neigung zum Müßiggange und zu verbrecherischen Handlungen noch so überwiegend bei ihr, daß sie nach kurzer Zeit auch in ihrem neuen Dienstverhältnisse wieder einen Diebstahl beging und dann entwich. Gegenwärtig befindet sich dieselbe in Folge dessen neuerdings in Haft, ob indeß nun auch auf dem Wege einer ersprießlichen Sinnesänderung steht dahin. Leider aber ist dies die Geschichte vieler Mädchen, welche nach größern Städten ziehen und dort, ohne innern Halt und äußeren wachsamen Schutz, von dem Strudel sinnlicher Freuden ergriffen und fortgerissen werden.

Während in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage ein Theil der Schweidnitzer Vorstadt durch einem Feuerausbruch lange ernstlich bedroht war, hatte schon an dem zuerst erwähnten Tage früh gegen 5 Uhr auch ein Theil den Ohlauer Vorstadt in einer ähnlichen Gefahr geschwebt. Denn um diese Zeit war in dem Maschinengebäude der Pincus Worm'schen Kattunfabrik auch eine der von Ziegeln gemauerten Ofen umgebende Einschneidedecke in Brand gerathen. Da ein dort beschäftigtes Mädchen dies jedoch bald bemerkte und Hilfe herbei rief, so wurde der Brand gelöscht, bevor die Gefahr noch eine bedrohlichere Ausdehnung gewonnen hatte. Als Grund der Entzündung stellte sich übrigens schon bei der ersten vorläufigen Untersuchung der Umstand heraus, daß die in Rede stehende hölzerne Decke dem gedachten Ofen zu nahe lag und nicht einmal mit irgend einer weniger leicht feuerfangenden Substanz verkleidet war, obwohl dem Ofen selbst stets eine bedeutende Gluth entströmt. Durch einen Einschnitt in die mehr gedachte Decke an der gefährlichen Stelle und deren Verkleidung mit Eisenblech ist nun jeder ähnlichen Gefahr für die Folge vorgebeugt worden.

Gestern Abend gegen 10 Uhr kam dagegen schon wieder in der Ziegelei des Hrn. Kaufmann Rappoport auf der Viehweide vor dem Nicolaithore ein Feuer zum förmlichen Ausbruche, das einen Trockenschuppen ganz in Asche verwandelte. Durch baldiges Niederreißen des brennenden und nicht zu rettenden Gebäudes gelang es der nur in geringer Anzahl aus dem benachbarten Dorfe Pöpelwitz herbeigeeilten Löschmannschaft im Verein mit den noch in der Ziegelei selbst anwesenden Arbeitern, denen sich endlich auch noch ein Polizeibeamter und Gensd'arm aus der Nikolaivorstadt angeschlossen hatten, in kurzer Zeit den Brand auf dieses Gebäude allein zu beschränken, so daß gegen 12 Uhr selbst schon die ganze Glut bereits völlig gedämpft war. Ob sich die Vermuthung einer vorsätzlichen Brandstiftung, die man in diesem Falle hegt, näher begründen lassen wird, steht zur Zeit noch dahin.

---

* Breslau. Den 7ten d. M. Abends 6½ Uhr benutzte Referent den Abendzug der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, um, von einer Reise zurückkehrend, sich von Liegnitz nach Breslau zu begeben. Die Fahrt von Liegnitz bis Maltsch ging, wenn auch bemerkbar langsam, doch ohne besondern Umstand von Statten. In Maltsch fiel es auf, daß das zur Speisung der Locomotive benöthigte Wasser durch wenige Menschen in Handeimern aus großer Entfernung herbeigeholt werden mußte. Hierdurch wurde natürlich ein größerer Aufenthalt veranlaßt, als sonst nöthig gewesen sein würde. Nach endlich erfolgter Abfahrt wurde in langsamer Gangart Station Neumarkt (Stephansdorf) erreicht. Hier sollte nur ein Aufenthalt von 5 Minuten statthaben. — Aber wer malt das Erstaunen der Passagiere, als sich plötzlich die Locomotive brausend entfernt und den ganzen Zug verwaist in finsterer Nacht zurückläßt. Die Bahn-Beamten benachrichtigten nun die Reisenden, daß die in Berlin bei E. erbaute Maschine No. 3 zu viel Wasser verbrauche, überhaupt nichts tauge, sich am Ort selbst aber gar kein Wasser vorfinde, daher nach der nächsten Station Nimkau gefahren sei, um dort sich mit Wasser zu versehen und demnächst zurückkehren und den Zug befördern werde. Geduld war hier das beste Aushülfsmittel und in das Unvermeidliche fügend, begaben sich die Reisenden nach dem Local der Restauration, um dort, in größter Enge eingekeilt, sich an die Preßfreiheit zu gewöhnen. Das Publikum bewies sich in dieser keineswegs behaglichen Lage als ein wahrhaft deutsches und ich möchte sagen schlesisches, d. h. geduldiges. Die einzige Unterhaltung bestand in dem wechselseitigen Verbrauch von Bier und Semmel. Diese materiellen Genüsse wurden durch das Salz des harmlosesten mehr oder weniger guten Witzes gewürzt. Allein auch diese geringe Entschädigung sollte nicht ungetrübt bleiben, denn als sich in den unschuldigen Scherz die Bemerkung eines Reisenden mischte, „es sei doch wohl geeignet, sich über diese Unregelmäßigkeit in dem Beschwerdebuch mißbilligend zu äußern", so erhob ein Unter-Bahnbeamter, die Mütze auf dem Haupte, seine Stimme und frug: wer spricht hier von Beschwerdeführen? hier ist gar kein Grund zu dergleichen vorhanden rc. rc. Mit Recht brachte dieses Benehmen eine Aufregnng hervor, welche vielleicht so weit vorgeschritten wäre, dem unbefugten Einmischer in die Unterhaltung nicht bloß mit Redensarten, sondern auch durch andere kräftigere Demonstrationen an die kalte Luft zu setzen, wenn nicht ein Ober-Beamter (Bahnhof-Inspektor?), wie ich glaube, erschienen, das Benehmen des Beamten streng getadelt und selbst die Herbeischaffung des Beschwerdebuches angeboten hätte. Durch dieses verständige Benehmen wurde das Publikum beruhigt und erwartete nun die mit Wasser in Nimkau versorgte Lokomotive. Die Glocke ertönt, die Locomotive kommt, alles begiebt sich auf seine Plätze. Nun erklärt aber der Führer der Maschine, daß er mit derselben nicht fahren könne und demnach eine Hülfs-Locomotive von Breslau beschieden werden müsse. Das Hülfs-Signal flammt nach Breslau und nach Stunden langem Harren erscheint die Maschine und fördert den Zug glücklich kurz vor ¾ auf 1 Uhr nach Breslau. — Vorstehende schlichte Schilderung soll nichts weiter sein, als ein Beitrag zu den vielfachen Beschwerden über die bisherige Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, um hierdurch die Direction vielleicht zu einem größeren Eifer anzuregen. R. von S.

---

* Breslau, 11. Decbr. In wenigen Tagen wird die Ausstellung der zum Jungfrauenverein gelieferten Handarbeiten eröffnet. Das segensreiche Wirken dieses Vereins, dessen bereits mehrere öffentliche Blätter Erwähnung gethan, so wie die schönen Früchte, die derselbe schon seit seinem Entstehen getragen, sind gewiß geeignet, lebhafte Theilnahme und reges Interesse dafür zu erwecken, weshalb man wohl auf einen zahlreichen Besuch dieser Ausstellung hoffen darf. Nach beendeter Ausstellung und Verloosung erfolgt die Wahl der neuen Vorsteherinnen, wobei auch, wie wir hören, die seit drei Jahren diesem Vereine als Directrice vorstehende Fr. Friederike Bloch ihr Amt niederlegt. Die große Umsicht, mit der diese edelgesinnte und hochherzige Dame die Angelegenheit dieses Vereins geleitet und die wahrhafte Treue, mit der sie ihrem Amte obgelegen, verdienen mit Recht allgemeine Anerkennung. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn diejenigen geehrten Damen, denen künftighin das Directorat übertragen werden wird, bestrebt sein möchten, dem Beispiele ihrer würdigen Vorgängerin nachzuahmen und auch sie den Muth hätten, selbst dem härtesten Wiederstande zu begegnen, wo es gilt, das wahrhaft Gute zu fördern, wodurch dem Vereine noch so manches Gedeihliche ersprießen könnte. L.

---

† * Ohlau, 10. December. — Am 5. d. Mts. feierte der hiesige Superintendent Müller, der Vater des rühmlichst bekannten, in Griechenland gestorbenen Alterthumsforschers Otfried Müller, sein Amtsjubiläum, wobei er sich nicht nur der allgemeinsten Theilnahme unserer Stadt und ihrer Behörden, sondern auch der königlichen Anerkennung seiner Verdienste in der Verleihung des rothen Adlerordens zu erfreuen hatte. — Wenn ein solches Fest zunächst nur in einem örtlichen Kreise von Interesse ist, so hat sich dabei doch eine Thatsache ergeben, welche grade in unsern Tagen kirchlicher Bewegung auch mit allgemeinerer Freude begrüßt zu werden verdient. Nicht nur die evangelische Gemeinde ließ nämlich durch ihren geistlichen Repräsentanten dem allgemein verehrten Jubilar ihre Glückwünsche und Ehrengeschenke überreichen, sondern auch der katholische Stadtpfarrer und sogar ein Repräsentant der Judenschaft schlossen sich dieser persönlichen Huldigung an. Das Festmahl vereinte nun in wahrhaft christlicher Liebe und Gemeinschaft die verschiedenen Bekenner der christlichen Kirchenlehre, wie des nichtchristlichen Glaubens, bei einer Feier, welche lediglich der langen wirkungsreichen Amtsthätigkeit für die eine dieser Confessionen galt. Das war ein echt evangelisches Staatsbürgerfest in der preiswürdigen Verleugnung des engherzigen religiösen Sinnes, ein schöner Beweis des gesunden humanen Zeitgeistes, der mit der persönlichen Huldigung seine Kränze überall auf den Altar der Wahrheit und Freiheit niederlegt, so oft sich eine würdige Gelegenheit dazu findet. Möchte sich recht oft Veranlassung zur Wiederholung dieses öffentlichen Beifalls finden! Möchten wir endlich aus der Geschichte der Kirche wie der mündig gewordenen Vernunft gelernt haben, wie das wahre Christenthum ohne die geringsten confessionellen Rücksichten in allen Fällen practisch zu bethätigen sei! Möchte am liebsten in der nächsten Folgezeit jene Rücksichten schon alle Geltung verloren haben, und nur noch von einer rein menschlichen Verbrüderung im Geiste Christi, in seiner unsichtbaren Kirche, die Rede seien, während die sichtbare grade der Liebe, der Duldung, der Wahrheit und Freiheit, in der Geschichte so häufig blutigen Hohn sprach, und in der Gegenwart noch spricht, wenn man die Bestrebungen einer gewissen Partei ins Auge faßt, welche eine geheime Polizei für die Ueberwachung ihrer würdigsten Priester anordnet, laßt diese Partei, schlesische Christen, unser rechtes Verständniß nicht trüben, unsere Einigkeit nicht in die alten finstern Zerwürfnisse umwandeln, indem sie uns auf den sogenannten Glauben verweisen, denn grade der christliche Glaube hat den Beruf zur Erkenntniß! Laßt uns zeigen, daß wir den Character des Christenthums in den obengenannten Eigenschaften begriffen haben, und deshalb, weil in deren Einheit kein innerer Widerspruch anders als durch die Lüge und den Irrthum möglich ist, unsere Religion für die einzig wahre halten, und darauf den edeln Stolz in der christlichen That begründen.

≏ Landeshut, 7. December. — Am Nachmittage des 3. Decbr. wurde hier das Gedächtniß der Wohlthäter unserer evangelischen höheren Bürger- und Stadtschule durch einen öffentlichen Schulaktus, wie es seit einer langen Reihe von Jahren gebräuchlich gewesen ist, feierlich begangen. Der zeitige Rektor der Anstalt, Herr Dr. Kayser, hatte dazu durch ein Programm eingeladen, worin er zuerst Beiträge giebt zur Geschichte der milden Stiftungen bei der betreffenden Anstalt und darauf Mittheilungen über die Schule selbst folgen läßt. Mit der sehr interessanten und gründlichen Behandlung des im ersten Theile enthaltenen Stoffes wurde schon im vorjährigen Programm vom Verfasser der Anfang gemacht, und es verdient ein Unternehmen gewiß die vollste Anerkennung, durch welches die Nachkommen in den Stand gesetzt werden, die Wohlthaten, die sie der Hochherzigkeit und dem Edelsinn frommer, für das Wohl ihrer Nachkommen erglühter Vorfahren verdanken, in ihrem ganzen Umfange und Bedeutung kennen lernen und würdigen zu können. Und wohl hat Landeshut alle Ursache, jene Männer der Vorzeit in dankbarer Erinnerung zu behalten und ihre That zu rühmen und zu preisen; denn was wäre ohne sie unsere Schule? In dem ersten Abschnitte des zweiten Theiles des Programms, welcher Mittheilungen über die Schule enthält, giebt uns der Verfasser die Geschichte des in Ausführung begriffenen Erweiterungsplanes der Schule. Die bisher dem größten Theile des dafür sich interessirenden Publikums unbekannt gebliebenen Ursachen der so lange verzögerten Ausführung desselben sind hier offen und unumwunden dargelegt, und wir sind dem Verfasser für die rückhaltslose Offenheit und Freimüthigkeit, mit der er durch theilweis wörtliche Mittheilung der von und zwischen den städtischen Behörden gepflogenen Verhandlungen und von ihnen gefaßten Beschlüsse uns eine klare Einsicht in die ganze Sache verschafft, zu um so größerem Danke verpflichtet, je mehr das allgemeine und lebendige Interesse aller wahren Freunde des Fortschritts und der Bürgerbildung durch unsere nun fast seit Jahresfrist schwebende Schulfrage in Anspruch genommen ist. Wir ersehen nun aus diesen Mittheilungen, wie sich der vom Rektor vorgelegte Erweiterungsplan der Schule bei den städtischen Behörden der thatkräftigsten und einsichtsvollsten Vertretung und Befürwortung zu erfreuen gehabt hat, wenn wir auch auf der andern Seite mit innigem Bedauern erfahren müssen, wie auch selbst die edelste Sache und die besten Absichten so oft noch auf die unerwartesten Schwierigkeiten und auf einen Widerstand stoßen können, dessen Ursachen nicht leicht, wenigstens nicht zum Ruhme derer, von denen er ausging, zu erklären sein dürften. Als Resultat jener Verhandlungen und Beschlüsse ergiebt sich nun, daß Magistrat und Stadtverordnete, durchdrungen von der Wichtigkeit und dem segensreichen Einfluß der Anstalt für unsere Kommune und „in der festen Ueberzeugung, daß, wie die Ehre so der Nutzen der Stadt die Aufrechterhaltung dieses Institutes gebieterisch fordere", für die, die Erhaltung derselben bedingende Erweiterung der Anstalt jährlich noch ein Mehr von circa 300 Rthlr., statt der bisher nur zugeschossenen 104 Rthlr. aus Kommunalmitteln aufzubringen beschlossen haben. Wir können es uns nicht versagen, als den besten Beleg für die anerkennenswerthen Grundsätze und Gesinnungen, welche als Triebfeder der Beschlüsse unserer Stadtverordneten sich geltend gemacht haben, eine Stelle aus einem Beschlusse derselben anzuführen, demzufolge statt einer Erhöhung des Schulgeldes für einheimische Schüler eine einmonatliche

Kämmereisteuer als sogenannte Schulsteuer erhoben werden sollte. Sie lautet: „Wir finden die Erhebung einer einmonatlichen Kämmereisteuer schon dadurch vollkommen gerechtfertigt, daß jedem Bürger, wenn er auch selbst keine Kinder besitzt, das Wohl der Schule, der Bildungsstätte der Jugend für Stadt und Staat am Herzen liegen muß, und ein Jeder deshalb verpflichtet ist, für die Erhaltung der Schulanstalten insbesondere noch Sorge zu tragen.“ So lange die Vertreter unsrer Kommune von solchen Gesinnungen beseelt sind, wird es gewiß um die Verwaltung der höhern Interessen derselben gut stehen und so dürfen wir mit allen Freunden der guten Sache der Hoffnung Raum geben, daß sie nun bald zu dem erwünschten Abschluß kommen werde. Die Elementarlehrerstelle ist bereits ausgeschrieben und Meldungen sind schon mehrere eingegangen. Wir hoffen, daß die Stelle bald wird besetzt werden können. Von der gesammten Schülerzahl der vereinigten höhern Bürger- und Stadtschule, die sich gegenwärtig auf 432 beläuft, kommen 86 Schüler auf die 4 Klassen der höheren Bürgerschule, während ins Ganze 41 auswärtige Schüler die Anstalt besuchen. Die Zahl der letztern hat seit Jahresfrist um den 4. Theil zugenommen und man darf darin wohl ein Zeichen der wachsenden Anerkennung ihrer Leistungen auch außerhalb unserer Stadt finden. Die Gesammtzahl der Beneficienstellen für die Schüler unserer Schule beläuft sich auf 119, so daß der Kommune der Schulgelderlaß von mehr als dem 4. Theil sämmtlicher Schüler zu Gute kommt, eine Wohlthat, wie sie in diesem Umfange wohl nicht leicht eine andere Kommune genießen wird. — Was den Gedächtniß-Aktus selbst betrifft, so wurden vom Conrector der Anstalt in einer Rede sehr beherzigenswerthe Worte darüber gesagt, wie sich Schule und Haus nothwendig bei der Erziehung gegenseitig unterstützen müssen. Die Deklamationen der Schüler gaben sämmtlich Zeugniß von dem darauf verwandten Fleiß und dem in einem guten Vortrag dargelegten richtigen Verständniß der Deklamationsstücke. Beschlossen wurde das Ganze durch die Aufführung „der Glocke“ von Romberg von Seiten des mit der Schule in engster Verbindung stehenden Gesangverein des Oberlehrer Beier. Sie kann, sowie die zur Eröffnung der Feierlichkeit und nach der Rede vorgetragenen Motetten als wohlgelungen bezeichnet werden.

---

* Vom Zacken, 8. Dec. — Der Christmond ist mit der Energie „des Berges“ aufgetreten; ohne lange Verhandlungen und weitläufige Zwischenspiele hat er uns aus dem moll des Novembers in das dur des Winters auf einmal versetzt. Gestern knospeten noch Bäume und Sträucher, in Hirschberg sangen sogar — die Nachtigallen und den folgenden Tag schon trugen unsere Fenster „Blumen, nicht vom Lenz empfangen.“ Fehlte uns nicht der Schnee, so würden wir die schönste Schlittenbahn haben. Das Eis ist übrigens so stark, daß viele Mühlen an ihrer Thätigkeit gehindert werden. Da ich eben von Mühlen rede, so will ich der Erdmannsdorfer gedenken, die, unlängst nach dem neuen System eingerichtet, uns mit sogenanntem Dauermehle versorgt. Die Urtheile über diese Anlage mögen, was die Wassermüller einer- und das Publikum andererseits betrifft, nicht übereinstimmen. Aber so viel ist gewiß, daß das Letztere von den Bäckern, die das Mehl scheffel- bis zu den Armen, die es löffelweis dort entnehmen, mit Einem Munde das Fabrikat lobt. Wozu es auch verwandt wird, sei es zum Backen, oder zu Speisen, so legt es seine bedeutenden Vorzüge vor dem Mehle aus unsern Wassermühlen unverkennbar zu Tage. Nur eins hab' ich bedauern hören, dieß, daß diese neue Mühle nicht mehr Mehl liefert. Denn sehr Viele müssen den Weg nach E. machen, ohne Mehl zu erhalten. Wenn das Publikum zur Erhaltung unserer bisherigen Wassermühlen da ist, so müssen wir freilich bedauern, daß in E. eine Mühle entstanden ist, die besseres Mehl liefert und daher den gewöhnlichen Wassermühlen Abbruch thut. Sind aber die Mühlen im Dienste des Publikums vorhanden, so können wir uns über die neue Anlage, hier ganz davon abgesehen, wer sie gegründet, nur freuen und müssen wünschen, daß sich unser Thal bald noch einer zweiten Mühle dieser Construction erfreuen könne. Es fällt auf, daß nicht schon längst die Fortschritte in den betreffenden Wissenschaften ihren Einfluß auf die Mehlfabrikation geäußert haben. Doch sollte man jetzt wohl erwarten dürfen, daß unsere gewöhnlichen Mühlen allmählig sich auch einzelne Verbesserungen aneignen würden. Lange genug haben sie das Publikum theils direkt, theils indirekt gezwungen, mit ihrer Weise das Mehl zu liefern, zufrieden zu sein, wenn die Weise, oft auch noch so schlecht war. Stets war das Getreide Schuld falls das Fabrikat getadelt wurde. Jetzt hat man aber schon herausgebracht, worin eigentlich die Ursache liegt, indem man von demselben Getreide gleichzeitig in Mühlen nach alter und neuer Konstruktion hat mahlen lassen. Man darf mit Recht erwarten, daß in einer Zeit, wo sich Nichts dem Geist des Fortschritts entziehen kann, wo sogar die Krebse, trotz ihres Rückwärtsschreitens, dennoch wider ihren Willen vielleicht vorwärts kommen, auch die gewöhnlichen Wassermühlen ungeachtet des Klapperns ihrer Gänge das Wehen des Geistes vernehmen werden. Wo freie Konkurrenz eröffnet ist, da soll sie zum Beßten des Publikums dienen. Sie ist das erste Schutzmittel gegen Bedrückung des Publikums durch Einzelne zu ihrem Vortheil. — Vor einiger Zeit war ein Streit zwischen den Kleidermagazinen und den Kleidermachern Breslaus. Er soll hier nicht aufgefrischt oder fortgesponnen werden; ich will bloß schließlich bemerken, daß man hier den Vorschlag des Hrn. Schneiderältestrn Schramm (Schles. Ztg. Nr. 236) durch eine Kommission Sachverständiger d. h. Schneider den Werth eines Kleidungsstücks oder die Arbeit daran prüfen zu lassen, ziemlich interessant gefunden hat. Man meinte, es dürfte wohl in solchen Fällen nie eine Rechnung zu hoch gefunden werden. Ref. ist einmal bei einer solchen Abschätzung im Gerichtszimmer gegenwärtig gewesen und trägt keine Neigung nach einer solchen sehr nach Zunftzwang aussehenden Einrichtung. Es ist das alte Lied: Wer eine Wassersuppe beurtheilen will, muß drei Jahr als Koch gelernt; wer wissen will, was recht und unrecht, muß zehn Jahr das deutsche, römische, russische &c. Recht studirt haben, wer über die öffentlichen Zustände sprechen will, der muß in irgend einem Bureau als Beamter wirken, sonst versteht er nichts davon. Wie lange werden wir wohl noch mit unsern Universitäten und mit unserer Presse arbeiten, bis diese Ansicht überwunden ist?

Der Köln. Ztg. wird aus dem Riesengebirge gemeldet: Ein Landbewohner hat sich seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt, Erfahrungen über Dauerhaftigkeitsverhältnisse der verschiedenen Leinwandarten zu sammeln, und ist dadurch in den Stand gesetzt, Folgendes darüber im Allgemeinen zu veröffentlichen: Mehren Dienstboten auf dem Lande wurden Hemden aus reinem Handgespinnst gegeben, im Preise zu 5 Sgr. für die Elle oder 10 Thlr. für das Schock, und es stellte sich heraus, daß eine Person mit zwei Hemden das ganze Jahr hindurch ausreichte, wenn dieselben unausgesetzt, eine Woche um die andere wechselnd, getragen wurden. Nach Ablauf des Jahres fingen die Hemden zwar an, zu zerreißen, allein nur stellenweise, und vermittels Ausbesserungen konnten sie noch ¼ bis ½ Jahr, weiter getragen werden. Dagegen trugen dieselben Dienstboten zwei Hemden aus Maschinengespinnst-Leinwand nicht länger als ¼ Jahr und beide waren dermaßen durchlöchert und mürbe, daß keine Ausbesserung daran haften oder halten wollte. Die Preisverhältnisse der Leinwand waren dieselben, und es kostete die Elle gleichfalls 5 Sgr., das Stück 10 Thlr. Im neuen, ungebrauchten Zustande war das Aussehen der Maschinengespinnst-Leinwand der andern aus Handgespinnst weit überlegen an Gleichheit und Dichtigkeit, so wie an sonstiger Eleganz, und jeder Käufer ohne genaue Kenntniß würde unbedingt zur letzteren gegriffen haben, wenn ihm die Wahl frei gestanden hätte. Dergleichen Erfahrungen sollten jeder Haushaltung mitgetheilt werden, damit Allen die Augen über die Flachsmaschinenherrlichkeit aufgingen.

Theater.

„Don Pasquale“, komische Oper von Donizetti, eines der neuesten Produkte dieses Komponisten, wurde am 10ten d. M. zum erstenmale gegeben. Die Motive der als musikalisches Textbuch verarbeiteten Komödie sind oft und in mannigfacher Art benutzt; die Italiener behandeln seit frühen Zeiten gern die Beschämung eines Alten, der noch um die Liebe eines jungen Mädchens sich bemüht, und erfreuen sich der daraus gewonnenen lustigen Scenen immer, besonders wenn sie in dem musikalischen Gewande eines beliebten Mästro wieder in frischer Lebendigkeit vorübergehen. Die Oper ist für wenige, nur vier, aber ausgezeichnete Darstellungs- und Gesangstalente berechnet, und wurde, weil sie dieselben z. B. in Paris fand, daselbst für eine Saison Mode. Die Handlung gewährt gar keine Gelegenheit etwa die Schaulust des großen Publikums zu befriedigen, aber sie ist der gefällige Rahmen einer Anzahl von eleganten Musikstücken, die, auf Virtuosität berechnet, für den Salon sehr brauchbar sind, weshalb manche Nummern bereits überall in den Dilettantenkreisen bekannt geworden. Was als ein Unterhaltungsmittel exclusiver Kreise deren Beifall erhalten mag, braucht noch nicht die Eigenschaften zu haben, um in das Volk überzugehen, und gewiß werden die Melodieen des „Don Pasquale“, so zierlich manche sind, nicht im Munde verschiedener europäischer Völker heimisch werden, wie die der „Regimentstochter“ es geworden sind; wenn in diesen ungleich mehr Erfindung zu Tage liegt, so ist in „Don Pasquale“ dafür das Meiste feiner ausgeführt, natürlich in dem Sinne, welchen der Italiener diesem Worte beilegt. Die Situationen führten von selbst dazu, denn zu liedmäßigen Formen geben sie wenig oder keine Gelegenheit, desto mehr zu Duetten und kleinen Ensemblestücken, denen als Handlung ein fröhliches Intriguenspiel, nicht aber eine That aus der Gemüthswelt zu Grunde liegt. Dies vorausgeschickt, wollen wir noch Einzelnes aus der Partitur hervorheben. Dieselbe hat die Eigenthümlichkeit, daß ihr Werth ein progressiver ist, indem nämlich unstreitig der letzte Akt als bei weitem der beste anerkannt werden muß. Der Quartettsatz des zweiten Finales und die beiden Duetten des letzten Akts, worauf sich, was wir oben von dem Interesse, das die Dilettanten dieser Oper schenken, sagten, besonders bezieht, diese Nummern müssen auch ein verwöhntes musikalisches Ohr angenehm unterhalten. Nebenher freilich findet man Musikstücke des allerverschiedensten Styls. Das Duett Nr. 4 mit seinen verschobenen Rythmen hat ganz französischen Character, und die Serenade Nr. 12 könnte man irgend einem deutschen Liedertafelkomponisten eher als gerade Donizetti zuschreiben. Seitdem dieser französische Arbeiten kennen gelernt hat, instrumentirt er bekanntlich auch etwas sorgfältiger als früher, wo er die Instrumente am Liebsten nur zu Verdoppelungen anwandte, daß aber die große Trommel selbst bei so einfachen und leichten Scherzen gerührt werden muß, ist und bleibt ein Unsinn, welchen das nächste Geschlecht wahrscheinlich nicht mehr begreifen wird. — Daß die hiesige Bühne ein Personal besäße, welches dieser Partitur ihr völliges Recht geschehen lassen könnte, ist zwar nicht einzuräumen, gleichwohl ist es interessant, die Bekanntschaft derselben gemacht zu haben. Mad. Seidelmann (Norina) erhielt vielen Beifall, wiederholte auch auf Verlangen den Schlußsatz des sehr hübschen Duetts (Nr. 9). Von den mitwirkenden Herren haben wir Herrn Mertens auszuzeichnen. Herr Rieger (Pasquale), obgleich er einer so bedeutenden Buffoparthie nicht vollständig genügen kann, hatte doch einige gute Momente. Herrn Haimer macht das conversationelle Genre in der Musik viele Schwierigkeiten. — Das Publikum nahm die Oper günstig auf. A. K.

Ein Silbergroschen Bahngeld

scheint für Schlittschuhläufer auf dem Stadtgraben nicht eben viel, und dankenswerth ist es, daß dem armen Kinde das, von Gott zwar Allen umsonst gegebene Wintervergnügen ebenfalls umsonst zu Theil wird. Wenn nun aber ein zum Silbergroschen verpflichteter Vater, der Kinder mehrere hat, welche nach befriedigender Thätigkeit zu Hause und in der Schule jenes Vergnügen gern alle genießen möchten (Kinder sind Kinder), weil alle es auch bedürfen: kann, sage ich, ein solcher Vater, vielleicht ein moderner d. h. kärglich besoldeter Unterbeamteter dann seinen Kindern auch noch diese unschuldige, Leib und Seele stärkende Freude machen? Schwerlich; denn der Sgr. vier und darüber pro Woche (nur Mittwoch und Sonntag gerechnet) allein zu diesem Zwecke zu verausgaben, erlaubt ihm seine Kasse nicht; mithin müssen seine, ohnehin auch sonst freudearmen Kinder sich monatlich mindestens 4-, wo nicht 8- oder 12mal mit dem bloßen Ansehen der Freuden ihrer Mitschüler begnügen, um dann zu Hause mit jenen wieder gleich und wohl noch angestrengter zu arbeiten, weil ihnen der Vater einst kein anderes, als ihr selbsterworbenes geistiges Erbtheil hinterlassen kann: während Herr Knaut oder wer sonst der Pächter der Bahn ist, eine, für mühelose Aufsicht und nur geringe Arbeit, recht erkleckliche Einnahme hat. Doch, vielleicht ist das Pachtquantum dieser Leute hoch? Sollten denn aber solche Gemeinplätze, wohin wir auch die Turn- und im Sommer die Badeplätze rechnen, von der Commune der Jugend nicht vielmehr zur **unentgeldlichen** Benutzung überlassen sein?

Ein Vater mehrerer Kinder.

Neues Schul-Hülfsmittel.

Unstreitig gehören bildliche Darstellungen zu den Mitteln in Schulen, mit welchen dem Vorstellungsvermögen der Kleinen am besten zu Hülfe gekommen werden kann. Aber noch viel practischer sind, z. B. bei der Belehrung in der Naturgeschichte, die in verjüngtem Maaßstabe nachgeformten und mit der Farbe des Originals versehenen Körper zu gebrauchen. In einer solchen körperlichen Copie sieht das Kind das Thier oder den besprochenen Gegenstand handgreiflich und von allen Seiten erkennbar vor sich, und lernt somit, wahrhaft spielend und es erfreuend; Dinge schnell kennen, die ohne eine solche Leibhaftigkeit sehr bald aus seinem Gedächtniß verschwinden, nachdem sie in martervollen Stunden kaum nothdürftig eingeprägt werden konnten. Die Kultivirung der jugendlichen Phantasie gehört gewiß zu den nützlichsten und nöthigsten Studien eines Lehrers, der sich dadurch gleichsam in den Besitz des geistigen Vermögens seiner Schüler setzt und dieses segensreich lenkt und von früh auf dem Edlen und Schönen zuwenden kann. Es ist erfreulich, daß immer mehr eingesehen wird, daß eine solche Lernweise auf natürlichem Grunde, also Einfachheit, ruht, und jemehr wir Hülfsmittel haben, um schneller als früher etwas zu lernen, also Zeit zu ersparen, desto besser ist es, weil wir viel, viel mehr lernen müssen, als unsere Väter und Großväter, und doch kaum die gleiche Zeit auf unser Lernen verwenden können.

Das Museum, welches unser speculativer Herr Eduard Groß in dem Vorzimmer des Kaffeehauses „zur Stadt Berlin", Schweidnitzer Straße No. 51, aufgestellt hat, bietet nun ein solches neues und in der That ganz vortreffliches Mittel, den Schulunterricht über Naturgeschichte erheiternd zu verkürzen. Ueber 1000 Säugethiere in 1/12 und 1/6 natürlicher Größe sind hier in bunter Reihe vor dem Beschauer aufgestellt und in Gestalt und Farbe höchst naturgetreu nachgebildet. Der Commissionsrath Kummer in Berlin hat diese Thiere in seiner Fabrik aus Papiermasse völlig fest und dauerhaft nachbilden lassen, und der in solchen Dingen kompetente Professor Lichtenstein bezeugt glaubhaft, daß Herr Kummer bei Anfertigung der Thiere die Exemplare des königl. zoologischen Museums vor Augen gehabt habe und die Aehnlichkeit mit den Originalen verbürgt werden könne.

Hr. Ed. Groß hat dem Publikum schon Mancherlei, mitunter gar wunderliche Dinge, zum Kauf angeboten, aber etwas Nützlicheres, Besseres und Kaufbareres als jetzt noch niemals, und wir müssen es ihm Dank wissen, daß seine Industrie hier den Vogel glücklich abgeschossen hat. Herr ꝛc. Kummer hat sich durch die Herstellung solcher papierenen Geschöpfe um die liebe Jugend und manchen alten Unwissenden ein großes Verdienst erworben, und Herrn Lichtenstein gebührt volles Lob, daß er das Unternehmen durch Rath und That unterstützte. Unmöglich kann man lange unter den lieben und friedlichen zahmen und wilden Thieren weilen, ohne daß der Gedanke hervorgerufen würde: „Was werden die Schulvorstände wohl thun, um dieses Lehrmittel zu erwerben?" Die Thiere können in Lieferungen zu 8 Exemplaren wohlverpackt bezogen werden. Jede Lieferung kostet nur 3 Rtl. Man sollte meinen, daß in jedem Schulverbande durch eine freiwillige Collecte der Erwachsenen die 3 Rtl. zusammengebracht, und eine Lieferung angeschafft werden könnte. Die Kreisschulen-Inspectoren dürften dann die Anschaffung nur ordnen und überwachen, so könnte jede Schule eine andere Lieferung erhalten und sonach in jedem Kreise das ganze Museum vertheilt sein, so daß eine Schule immer der andern bei Benutzung der verschiedenen Thiere aushelfen müßte. In Städten, wie z. B. Breslau, möchten wohl auch andere Hülfen, die sehr nahe liegen, zur Anschaffung gewonnen werden können. Es ist übrigens eine kluge Anordnung des Herrn Eduard Groß, daß man das Museum gratis zu sehen bekommt, und macht zugleich der Humanität des gewandten zeitigen Wirths des Kaffeehauses zur Stadt Berlin, Herrn Bergmann, alle Ehre!

T. B.

Dreisilbige Charade.

Es haben die Dritt' und die Erste erworben,
Mit Rechte, sich Ruf, in der Literatur,
Auch denket man ihrer, — die längst schon verstorben —
In Breslau mit Achtung und Liebe wohl nur.
Steht Erste verkehrt, vor der Dritten und Zweiten,
So kündet als Türke das Dreiblatt sich gleich,
Der Türke — das Ganze — bedrohte vor Zeiten
Sehr ernstlich, das heil'ge deutsch-römische Reich. —

G. R……r.

Actien-Course.

Breslau, vom 11. December.

Bei unbedeutendem Geschäft in Fonds und Actien waren die Course der letztern heute wenig verändert aber etwas matter.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 116 Gld. 117 Br.
Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107½ Gld. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105¾ bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 78½ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 104¼ u. ⅛ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 106 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96¾ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 100¼, 1/12 u. ⅙ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 Br.

Anfrage.

Ist es gegründet, daß die Ansichten sämmtlicher Herren Aerzte und Wundärzte des Rothenburger Kreises mit dem Inhalt des „Nationalgutachtens der deutschen Aerzte über den Branntweingenuß" (cf. Schles. Ztg. Nr. 287), das bis heute 605 vaterländische Aerzte vollzogen haben, dissentiren?

La Roche.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner lieben Schwester Elise mit dem Kaufmann Herrn Seidemann von hier zeige ich ergebenst fernen Freunden und Bekannten an.
Lublinitz den 9. December 1844.
Gerlach, Justitiarius.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Samoje.
Louis Juliusburg.
Breslau den 10ten December 1844.

Verlobungs-Anzeige.

Meine am 2. Dec. 1844 zu Girbigsdorf vollzogene Verlobung mit dem K. K. Ober-Lieutenant beim Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, im 8ten Husaren-Regiment, Grafen Franz Cappy, zeigt hiermit allen Freunden und Bekannten an.
Antonia Gräfin Matuschka, geborne Gräfin Matuschka.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Charlotte mit dem Justitiarius Herrn Gerlach hier beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Lublinitz den 9. December 1844.
Jeanette verw. Sonnenbrot.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Eduard Gerlach.
Charlotte Sonnenbrot.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. früh um 11 Uhr entschlief im 44sten Lebensjahre, nach kurzen, aber schweren Todesleiden, an Brustwassersucht, mein innigst geliebter Mann, Ludwig Hohenstädt, Rittergutsbesitzer auf Ober- u. Nieder-Jäschkittel und Ober-Rosen. Tief betrübt melde ich diesen Trauerfall, mit der Bitte um stille Theilnahme, meinen Verwandten und Bekannten.
Ohlau, den 10. December 1844.
Louise Hohenstädt, geb. Reyne, nebst vier Kindern.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr starb in Folge des Zahnens unser liebes Söhnchen Lothar. Wir widmen tief betrübt diese Nachricht unsern Freunden und Bekannten und halten uns stiller Theilnahme überzeugt.
Breslau den 11ten December 1844.
Ludwig Velkner und Frau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 12ten: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz, in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Valentine, Mad. Köster.
Freitag den 13ten, zum 3tenmale: „**Er muß auf's Land.**" Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich.

Heute Donnerstag den 12. Decbr. 1844

Zweites Concert
des akademischen Musikvereins im Musiksaale der Universität.

Erster Theil:

1) Zweite Ouverture (in F-dur) von J. W. Kalliwoda.
2) Introduction zur Oper: „Norma" von Bellini.
3) Doppel-Concert für zwei Violinen von Kreutzer, vorgetragen von Hrn. P. Lüstner u. einem seiner Schüler, Herrn Seyler.
4) Vierstimmige Lieder:
   a) Allemanisches Volkslied von F. Kücken.
   b) „Champagner-Wein" von Neithardt.

Zweiter Theil:

5) Tafellied für Männerchor und Orchester von J. Panny.
6) „Wanderlied" mit Begleitung des Waldhorns von H. Proch.
7) Vierstimmige Lieder:
   a) „Curiose Geschichte" von F. Kücken.
   b) „Der lustige Postillon" von L. Schneider.
8) Ouverture zur Oper: „Des Falkners Braut" von H. Marschner.

Billets à 10 Sgr. sind zu haben in den resp. Musikalienhandlungen von Grosser vorm. Cranz, Leuckart, Schumann und Bote & G. Bock, an der Kasse 15 Sgr.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Direction.

Zum Besten der ambulatorischen Kinderheilanstalt

beabsichtige ich einen Cyclus von Vorträgen „über physische Erziehung" zu halten, die an sechs auf einander folgenden Montagen, um 5 Uhr stattfinden sollen und deren Beginn vorläufig auf den 4. Januar 1845 festgesetzt ist. Der Eintrittspreis für den ganzen Cyclus beträgt für Eine Person 1 Rthlr. für eine Familie 2 Rthlr. Die Subscriptionslisten liegen beim Schatzmeister der Anstalt, Hrn. Banquier Frank (Blücherplatz No. 10) sowie täglich von 11—12 Uhr im Büreau der Anstalt (Schmiedebrücke No. 36) bereit.
Dr. H. Neumann.

Historische Section.

Donnerstag den 12ten December, Nachmittag 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel: Ueber die Theilnahme Friedrichs des Großen an Wiederherstellung der landständischen Verfassung in Würtemberg unter dem Herzoge Karl Eugen.

Im Liebich'schen Lokale

Donnerstag den 12. December 1844 großes Nachmittag-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Reinerz und in Landeshut sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen, und zwar:

a) Für die Abgebrannten in Reinerz:
1) Loosung für das Jubellied der Preußen von Otto 13 Sgr. 9 Pf.; 2) desgleichen für dasselbe aus Neisse 7 Sgr. 6 Pf.; 3) von N. N. aus Trachenberg 3 Rthlr.; 4) von einem Ungenannten ein Paket Sachen; 5) von einem Ungenannten ein Paket Sachen, zusammen 3 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf.

b) Für die Abgebrannten in Landeshut:
1) Loosung für das Jubellied der Preußen von Otto aus Brieg 13 Sgr. 9 Pf.; 2) desgleichen für dasselbe aus Neisse 7 Sgr. 6 Pf.; 3) aus Trachenberg 2 Rthlr., in Summa 2 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf.

Breslau, den 7. December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Für die durch Wassersnoth verunglückten Bewohner Ost- und West-Preußens sind ferner an milden Gaben bei uns eingegangen:
Von dem Löblichen Bäckermittel 20 Rthlr.; von A. Z. 1 Rthlr.; aus dem Rathhausbezirk 5 Rthlr. 15 Sgr.; desgl. goldne Radebezirk 4 Rthlr. 22 Sgr.; Bernhardinerbezirk 2 Rtl. 15 Sgr.; Ursulinerbezirk 1 Rthlr. 15 Sgr.; blaue Hirschbezirk 10 Sgr.; Herrn Pastor Kellner in Schwürtz bei Namslau 16 Rthl.; Pastor Bräunert 1 Rthlr.; aus dem Antonienbezirk 3 Rthlr.; von C. G. Adam 1 Rthlr.; vom Magistrat in Löwen 5 Rthlr.; J. C. F. 2 Rthlr.; Schumann in Neumarkt 20 Sgr.; aus dem Jesuitenbezirk 1 Rthlr.; aus Trachenberg von N. N. 3 Rthlr.; aus dem Postbezirk 1 Rthlr.; desgl. 4 Löwenbezirk 2 Rthlr. 15 Sgr.; Mauritiusbezirk 2 Rthlr. 15 Sgr. und Schweidnitzer Angerbezirk 7 Rtl. 25 Sgr., zusammen 82 Rthlr. 2 Sgr.

Breslau, den 7. December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Köben sind ferner an milden Gaben bei uns eingegangen:
Von Hrn. J. F. 5 Rthlr.; Regierungs-Vice-Präsident Freiherrn v. Kottwitz 10 Rtl.; Org. S. 10 Sgr.; F. C. G. 1 Rthlr.; aus Trachenberg von N. N. 2 Rthlr., und von einem Ungenannten 1 Paket Sachen, zusammen 18 Rthlr. 10 Sgr.

Breslau den 7ten December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Am 6. December 1844 ist in dem Oberstrome zwischen der Neumühle und dem Bürgerwerder in Breslau ein Leichnam männlichen Geschlechts, 5 Fuß und circa 5 Zoll lang, welcher schon einige Wochen im Wasser gelegen haben konnte, in völlig verwestem Zustande gefunden worden.

Die Haare waren dunkelbraun, die Gesichtszüge dagegen völlig unkenntlich. Der Verstorbene mochte 40—50 Jahre alt geworden sein.

An dem Leichname, dessen Füße mit kalbledernen, geflickten Schnürstiefeln versehen waren, befanden sich nur zerrissene Stücke eines leinenen Hemdes, eines dunkeln Tuchüberrockes, dessen Farbe nicht mehr zu erkennen war, und von hellgrauen Tuchhosen.

Wer im Stande ist, über den Namen und die persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen Nachricht zu geben, wird aufgefordert, schriftlich oder mündlich der unterzeichneten Behörde Anzeige zu machen. Kosten werden dadurch nicht verursacht.

Breslau den 9. December 1844.
Königl. Landes-Inquisitoriat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den in 1699 Rtlr. 8 Sgr. Activis und 131,208 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. Passivis bestehenden Nachlaß des zu Ratibor am 10ten December 1831 verstorbenen Königl. Kammerherrn Grafen Ernst Philipp Elisabeth d'Huc de Bethusy ist der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Nachstehende, ihrem Wohnorte nach, unbekannte Gläubiger
1) der Elias Jünge, als Erbe der Gastwirthin Maria Elisabeth Jünge zu Patschkau;
2) die Wilhelmine Sophie, verehelichte Tagelöhner Meyer, geborne Kielborn, als Erbin des Unteroffizier Kielborn,

werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche an die Konkurs-Masse binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem am

16ten Januar 1845 Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Königl. Ober-Landes-Ger.-Referendarius Koch II. anstehenden Termine im Parteienzimmer No. II. auf hiesigem Ober-Landes-Gerichte anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau den 11. September 1844.
Königl. Ober-Landesgericht.
Erster Senat.

Wohnungs-Vermiethung.

Die Wohnung in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause sub No. 2 an der Kirchstraße in der Neustadt, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Keller und Bodenkammern nebst Remise, Hofraum und Gärtchen, soll vom 1sten April 1845 ab zunächst auf ein Jahr, im Wege der Licitation anderweit vermiethet werden. Hierzu steht ein Bietungstermin den 20sten December c. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an und sind die Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 9ten December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Am 19ten December d. J. und folgende Tage, sollen Vormittags um 9 Uhr im Lokale des unterzeichneten Depots

Dominikanerplatz No. 3

ausrangirte Militair-Bekleidungs- ꝛc. Stücke, auch eine bedeutende Quantität messingener und zinnerner Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Breslau den 10ten December 1844.
Königl. Montirungs-Depot.

Auction.

Am 13. d. M. Mittags 12 Uhr sollen Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz
5 Windhunde
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 7. Dec. 1844.
Mannig, Auctions-Commissar.

Aus dem Weihnachts-Lager
der
Buchhandlung Ferdinand Hirt.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Aus der Reihe meiner eignen Verlags-Unternehmungen verdient bei der Wahl eines Geschenkes für die Kinderwelt vorzugsweise Beachtung:

AGNES FRANZ,
Vermächtniss an die Jugend.

Mit Vignetten und Original-Holzschnitten, sechs Kupfern und dem Bildnisse der Dichterin nach Handzeichnungen von **Fr. Koska.**
8. Geschmackvoll gebunden. Preis 2 Rthlr.

AGNES FRANZ,
Buch für Kinder.
Mit Koska's Zeichnungen. In zwei unzertrennbaren Bänden. 8. geb. 2 Rthlr. 25 Sgr.

AGNES FRANZ,
Kinderlust.
Mit Koska's Zeichnungen. 8. geb. 1 Rtl. 15 Sgr.

AGNES FRANZ,
KINDERTHEATER.
Mit Koska's Zeichnungen. 8. geb. 1 Rtl. 15 Sgr.

Agnes Franz,
Kinderschatz.
Mit Koska's Zeichnungrn. 8. geb. 1 Rtl.

Breslau und Ratibor, im September 1844.

Ferdinand Hirt.

Zu Geschenken aller Art sich eignend.

Bei F. Volkmar in Leipzig sind nachstehende Bücher erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Hanchen und die Küchlein
von A. G. Eberhard.

10te Auflage mit 10 Stahlstichen von Otto Speckter. In feinem englischen Einband. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Zehn Auflagen beweisen den Werth dieser Schrift. Es ist ein Buch für **Frauen** und **Jungfrauen**, die lieblichste Idylle der deutschen Literatur, die das Gemüth hinreißt, edle Gefühle erweckt, gleich bedeutungsvoll als dichterisches Kunstwerk, so wie als reinster Tugendspiegel. Die Stahlstiche selbst reihen sich an Gelungenheit und Geist den besten Productionen unserer Künstler an.

Urania.
Von **C. A. Tiedge.**

Elfte Auflage, mit 7 Kupfern, gebunden mit Goldschnitt und vergoldeten Decken. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. Broschirt, ohne Kupfer. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr. Stereotyp-Ausgabe. 12. Broschirt. Preis 10 Sgr.

Tiedges Urania, das Buch der Hoffnung und des Trostes, wenn wir zagen und zweifeln, war und ist das Evangelium der Nation, dessen frommer Glaubensstrahl hat unsern Vätern geleuchtet, und scheint noch mit gleicher Helle in unsere Zeit hinein!

Handbuch
der französischen Poesie, Poetik und Geschichte der Poesie.

La France poetique oder poetischer Hausschatz der Franzosen. Eine vollständige Sammlung französischer Gedichte nach den Gattungen geordnet von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage von Prof. Dr. O. L. B. Wolff. Gr. 8. (61 Bog.) Eleg. geb. Pr. 2 Thlr.

Das malerische und romantische Westphalen.
Von **Freiligrath** und **Schücking.**

Mit 30 engl. Stahlstichen. In engl. Leinewand geb. $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Geschichte der Kreuzzüge
von **Joh. Sporschil.**

Gr. 8. in englischem Einbande mit 12 Stahlstichen. Preis 3 Thaler.

Kein Ereigniß der Vorzeit strahlt in den Farben der Romantik, die dennoch Wirklichkeit war, in dem Grade, wie die Kreuzzüge, die sich durch zwei Jahrhunderte wiederholten; der Gegensatz des Morgenlandes zum Abendlande, des nordischen Ritterthums zu jenem der Saracenen, des Mohamedismus zum Christenthum, die Eroberung und der Wiederverlust des heiligen Jerusalems, die Erstürmung der Wunderstadt Constantin's des Großen, und die Verwandlung des griechischen Kaiserthums in ein lateinisches; Schlachten zu Land, Kämpfe zur See, Züge durch brennende Wüsten, die Verherrlichung der religiösen Tapferkeit in den Ritterorden, „des Alten vom Berge" gefürchtete unsichtbare Herrschaft über Leben und Tod, die Gründung von Reichen durch große, und ihr Untergang durch schwache Männer, daß alles bildet einen Stoff, aus welchem den Historiker der Hauch einer gleichsam dichterischen Begeisterung anweht, die auch unsean Verfasser tief ergriffen u. durchdrungen hat.

Geschichte der französischen Revolution
von **F. A. Mignet.**

Mit 200 Illustrationen nach Zeichnung von **Raffet** und andern berühmten französischen Malern. Gr. 8. 75 Bogen, elegant gebunden. 5 Rthlr.

Das neunzehnte Jahrhundert des Thierreichs.
Mit 83 Bildern von Grandville.
Zweite verbesserte Auflage. Gebunden. Preis $3\frac{1}{3}$ Thlr.

Ein Franzose, junges Frankreich, malt das Thierreich in Paris,
Und ein Deutscher, junges Deutschland, singt darnach dem Ruhm des Viehs,

* * *

Deutscher, zeige jenem Deutschen deines Spieles Macht und Pracht,
Götter, Helden, Ungeheuer, Fürsten, Mörder Blut und Schcacht,
Bettler selbst und göttergleiche Schweinetreiber sang Homeros;
Deutscher Dichter Säklo Neunzehn, sei das Vieh dein stolzer Heros.

Höchst interessante Jugendschrift.

Bei **Schmidt & Spring** in Stuttgart ist so eben erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Lederstrumpf-Erzählungen von J. F. Cooper. Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. 2 Bde. mit 20 Stahlstichen. Gebunden $2\frac{3}{4}$ Rthlr.

Wir glauben mit Recht versichern zu dürfen, daß dies Buch eines der besten, welche is heute in Deutschland für die Jugend von 14 bis 18 Jahren eeschienen sind.

Literarische Weihnachts-Geschenke,
empfohlen durch die Buchhandlung
Wilhelm Gottlieb Korn.

Vorräthig bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße No. 47, und durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Hilarius.
Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen nach Sprichwörtern für die reifere Jugend
von
P. F. Wilmsen.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 12. geb 1 Rthlr. 10 Sgr.

Hebe.
Eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, Räthseln und Charaden, für die Jugend beiderlei Geschlechts
von
Emilie Feige.
Mit 6 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 25 Sgr.

Charakterbilder
in Erzählungen für die reifere Jugend,
von
Dr. K. Dielitz, C. Glocke, A. Hillert, G. Holting, und H. Smidt.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 8. Geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Reisebilder
für die Jugend bearbeitet
von
K. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Knospen.
Erzählungen, Gedichte und Mährchen für Knaben von 7 bis 11 Jahren
von
Rosalie Koch.
Mit 9 illuminirten Bildern. 12. Gebunden 20 Sgr.

Der gestiefelte Kater.
Ein Kinder-Mährchen mit 18 Bildern. Nach dem Französischen
von
H. Kletke.
2te Aufl. 8. Broch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Zaubergarten.
Mährchen für große und kleine Kinder
von
H. Smidt.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Ost und West.
Mährchen aus dem Morgen- und Abendlande erzählt
von
A. Braß.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 1 Rthlr.

Novellen
für die reifere weibliche Jugend
von
A. Hillert.
Mit 6 Bildern von Th. Hosemann. 8. Geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kinder-Scherze.
Dargestellt in 12 Bildern mit Text
von
A. Hillert.
8. Geb. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Lehre u. Unterhaltung.
Ein Buch für kleine Kinder.
Enthaltend: die Anleitung zum Lesen, und einer Sammlung neuer Erzählungen, Fabeln und Lieder,
von
G. Holting.
Mit 32 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Mutter.
Eine kindliche Erzählung in 12 Bildern
von
G. Holting.
8. Brochirt. 5 Sgr.

Das erzählende Kindermädchen.
Ein Zeitvertreib für ganz kleine Kinder.
Enthaltend 22 Bilder mit Text
von
G. Holting.
8. Brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Lebens-Bilder
der Jugend vorgeführt von
Th. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Wahrheit und Dichtung.
Erzählung für die reifere Jugend
bearbeitet von
J. F. Meyer.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden 1 Rthlr. 10 Sgr.

Das Skizzenbuch.
Neue Land- und Seebilder für die Jugend
bearbeitet von
Th. Dielitz.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 8. Geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Germania.
Deutschlands wichtigste Ereignisse, u. das Leben seiner berühmtesten Männer in leicht faßlichen Erzählungen für die Jugend dargestellt von
E. Maukisch.
2te vermehrte Auflage. Bearbeitet von Th. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Die kleine Hausfrau,
in 12 Bildern mit Text von
G: Holting.
8. Brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Veilchen.
Enthaltend Erzählungen, Mährchen, Gedichte und kleine Schauspiele für Kinder von 8 bis 12 Jahren.
Von **Paul. Jonas.**
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. Gebunden. 20 Sgr.

Fitzliputzli
und sein Freund Kokelmok, der gute Rosinen- und Mandelkönig, Lidia, die Blumenkönigin und der Zigeunerknabe. Drei neue Mährchen von
C. Glocke.
Mit Kupf. 8. Gebunden $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Das erste Buch
für Kinder, mit 20 Tafeln-Bilder.
gr. 8. Gebunden 20 Sgr.

Der Guckkasten,
in 12 Bildern mit Text von
G. Holting.
8. Brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Soldaten.
Ein Bilderbuch mit Text von
G. Holting.
8. Brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Mancherlei
in zwölf Bildern mit Text von
G. Holting.
8. Brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.